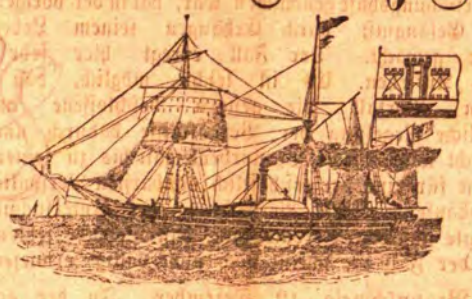
# Memeler Dampfboot.

## „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
**3½** Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

**№ 300.** Memel, Sonntag, den 22. Dezember. **1878.**


### Tages-Chronik.

Den 23., Vorm. 11 Uhr: 1) im Speicherlocale Friedrich-Wilhelmstraße 9. 10. Auction von Pelzwaaren, Tuch- und Buckskins, 2) im Hafenbaubureau Submission wegen Lieferung von Steinen und Verpachtung einer Wohnung im Dienstetablissement zu Drawöhnen.

### Die Italienische Ministerkrisis.

Nirgend finden wir diesen Gegenstand mit verständnißvoller Klarheit behandelt als in der „N. fr. Fr.“ Die Hauptgesichtspunkte der betreffenden Auseinandersetzung findet der Leser im Folgenden zusammengestellt.

Wohl noch niemals ist ein Ministerium unter so seltsamen Umständen gestürzt worden, wie das Cabinet Cairoli in Italien. Wenn sonst ein Staatsmann fällt, so haben die politischen Gegner seine Stellung untergraben, und es bleiben ihm selten, verdient oder unverdient, Demüthigung und Spott erspart. Ganz anders scheidet Cairoli aus dem Amte. Ihn haben nicht die Feinde, sondern die eigenen Parteigenossen aus dem Sattel gehoben, und in den letzten acht Tagen seiner Ministerschaft ist ihm mehr Ehre und Anerkennung gezollt worden, wie je zuvor.

Der richtige Schlüssel liegt in der Eigenthümlichkeit des Italienischen Parteilebens. Es giebt im Italienischen Parlamente keine Conservativen im Deutschen oder Französischen Sinne des Wortes, sondern lauter Liberale. Die Parteigruppen sind entweder landschaftliche oder persönliche, mitunter Beides zugleich, und der ganze politische Kampf bewegt sich nicht um prinzipielle, sondern um Personalfragen. Die Neapolitanische und die Sicilianische Linke waren dem Lombarden Cairoli, obwohl er ihre politische Farbe bekannte, von vornherein nicht grün, und ihre Führer, deren persönliche Eitelkeit es nicht verwinden kann, daß sie nach kurzer Ministerseligkeit ruhmlos und unter dem Gelächter der Nation aus dem Rathe der Krone scheiden mußten, mißbrauchten die regionale Eifersucht ihrer Fractionen. Die Herren Nicotera und Crispi waren vom ersten Tage erbittertere Widersacher des Cabinets Cairoli, als die Rechte. Die letztere verhielt sich ruhig, abwartend, sogar freundlich, während Nicotera, den man stark im Verdacht hat, Herrn Crispi den Bigamie-Prozeß an den Hals geworfen zu haben, sich mit demselben Manne, den er wahrscheinlich aus dem Amte gedrängt, gegen den ehrlichen und offenen Cairoli, den Parteifreund von gestern, verschwor.

Der Plan der beiden Exminister wäre nicht gelungen, wenn Cairoli nicht in seiner großmüthigen und loyalen Weise darauf bestanden hätte, die Verantwortung für alle Maßregeln seiner Collegen zu übernehmen und sich namentlich mit dem Finanzminister Seismit-Doda und dem Minister des Innern, Zanardelli, solidarisch zu erklären.

Gegen Seismet-Doda und Zanardelli lagen bestimmte Beschwerden vor. Den Ersteren klagte man des Leichtsinnes an. Er habe die Mahlsteuer abgeschafft oder, richtiger, ihre Abschaffung angezeigt, ohne nur mit Einer Sylbe zu erwähnen, womit er den Abgang von achtzig Millionen im Einnahmebudget decken wollte. Auf die Interpellationen, die an ihn gerichtet wurden, hatte er stets nur die Eine Antwort, er werde schon Mittel und Wege finden, um den Ausfall zu ersetzen. In Wahrheit wußte er es wohl selbst nicht. Er hatte die Mahlsteuer aufheben wollen aus rein politischen Gründen, um dem Vorwurfe zu begegnen, der seit dem 18. März 1876 so oft gegen die Männer der Linken erhoben worden war: sie hätten das Volk nicht, wie sie versprochen, von dieser drückenden Last befreit.

Gegen Zanardelli hatte man andere Beschwerden. Jedermann achtet den Freund Cairoli's, der, wie dieser selbst, ein überaus ehrenhafter und gediegener Charakter ist, aber man kann nicht blind für die Thatsache sein, daß er sein Amt allzu idealistisch auffaßte und den republikanischen Vereinen wie den Circoli Barsanti gegenüber eine Schwäche zeigte, die dem Minister des Innern in einem monarchischen Staate mindestens eigenthümlich stand und in der That Gefahren für die öffentliche Ruhe hervorrief. Seit der großen Rede in Iseo, wo Zanardelli sein Regierungsprogramm mit ritterlicher Ehrlichkeit entwickelt und sich für einen unbedingten Gegner aller Präventiv-Maßregeln erklärt hatte, fragten ihn die Oppositions-Blätter fast täglich, ob er denn wirklich warten wolle, bis in den Straßen geschossen würde. Daß in letzter Zeit die Unsicherheit in Italien sehr groß ward und in der nächsten Nähe Lombardischer und Toscanischer Städte Raubanfälle vorkamen, ward dem Minister vielleicht mit Unrecht zur Last gelegt, und an dem Attentate in Neapel war seine Amtsführung ganz gewiß unschuldig; aber die Rechte machte ihn dafür verantwortlich, und die Fahnenflüchtlinge von der Linken überboten sie noch in der Heftigkeit ihrer Angriffe.

So fiel Cairoli durch die Fehler seiner Collegen, die zu verleugnen ihm seine biedere Natur verwehrte, und durch die Eifersucht seiner einstigen Parteigenossen. Man überhäufte ihn mit Beweisen der Achtung, der Freundschaft, der Bewunderung, aber man stimmte gegen ihn, als Baccelli's Vertrauensvotum die Entscheidung herausforderte. Das Volk von Rom war empört über das Votum des Parlaments; die Truppen wurden in Bereitschaft gehalten, um — ein Unicum in der modernen Geschichte — Demonstrationen zu Gunsten der Minister zu verhindern. Das in der Kammer geschlagene Cabinet ging mit sich zu Rathe, ob es weichen oder durch Auflösung des Parlaments an das Volk appelliren soll. Wie man erzählt, riethen die meisten Collegen Cairoli, die ja kaum die Flitterwochen ihrer Ehe mit den Portefeuilles genossen hatten, zur Auflösung; nur er selbst soll sich entschieden dagegen erklärt haben. König Humbert verwarf den Rath, das Parlament nach Hause zu schicken; die Könige aus dem Hause Savoyen sind so gut constitutionell, daß sie vor einem Mittel zurückscheuen, welches selbst in England zuweilen in Anwendung gebracht wird. Doch wünschte er den Mann, der ihm eben mit eigener Aufopferung das Leben gerettet, an seiner Seite zu behalten und ihm die Bildung des neuen Cabinets zu übertragen. Cairoli mochte die Aufgabe unbedenklich übernehmen; das Volk hätte ihm zugejubelt, und wenn er sich entschloß, den Parteimann hintanzusetzen und der Rechten einige Portefeuilles anzubieten, so konnte er ein dauerhaftes Ministerium schaffen, dem seine Vergangenheit, sein Name zur Zierde gereicht hätten. Aber Cairoli wollte nicht. Sehnte er sich nach Ruhe? Schmerzten ihn die bitteren Erfahrungen seiner kurzen Ministerlaufbahn? Dachte der Mann, der ein Vermögen von drei Millionen für die Unabhängigkeit Italiens geopfert, drei Brüder auf den Schlachtfeldern verloren und drei Wunden für sein Volk empfangen, an das „Ingrata patria“ des alten Römers? Er reiste nach seinem trauten Heim am Lagomaggiore und überließ es Anderen, die Welt einzurenken.

Was nun kommen wird? Die nächste Zukunft steht schon fertig da: ein Ministerium Depretis. Das drittemal im Laufe von zwei Jahren übernimmt der alte Führer der Linken, dem nur noch eine kleine Fraction derselben gehorcht, den Vorsitz eines Cabinets; er ist der unvermeidliche Helfer in der Noth, der Verlegenheits-Minister Italiens.

### Politische Uebersicht.

r. Memel, den 21. Dezember.

Nach Erledigung des Gesetzentwurfs betr. Erweiterung der Zinsgarantie für die Eisenbahn Finnentrop-Olpe-Rothemühle und der Denkschrift über die Gehöferschaftswaldungen im Reg.-Bez. Trier fuhr das **Abgeordnetenhaus** am 19. in seiner (22.) Plenarsitzung in der Berathung des Etats fort. Bei den Einnahmen der Domänen entspinnt sich eine kurze Debatte zwischen den Abgg. Schmidt (Stettin) u. v. d. Goltz über die allgemeine Lage der Landwirthschaft und den Abgg Sombart und v. Meyer (Arnswalde) über die Frage der Kolonisation der Domainengrundstücke. Darauf wird der Etat der Domänen und Forsten genehmigt. Bei den Einnahmen der Bauverwaltung wird eine Resolution des Abg. Sombart angenommen, dahin gehend, daß die Regierung baldigst eine höhere und bessere Ausbildung der Feldmesser herbeiführen und Abgeordneter Berger bittet um bessere Regulirung der Ruhrschifffahrt. Minister Maybach verspricht Abhilfe und kündigt zugleich eine neue Anleihe von 5 Mill. an betreffs Korrektion der Märkischen Wasserstraßen. Bei den Ausgaben der Bauverwaltung wird auf Antrag der Budgetkommission der Posten eines Unterstaatssekretairs gestrichen und sodann das Ordinarium mit unwesentlichen Abänderungen genehmigt. Beim Extraordinarium der Bauverwaltung will die Budgetkommission die zum Neubau des Dikasterial-Gebäudes in Danzig geforderten 300,000 Mk. streichen, weil die Regierung ihr nicht die betr. Pläne vorgelegt habe. Auf Antrag des Abg. Rickert wird die Berathung über diesen Titel jedoch abgesetzt. Das übrige Extra-Ordinarium und sodann der ganze Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe werden (letzterer mit redactionellen unbedeutenden Aenderungen debattlos bewilligt.

Eine für den Frieden zwischen **England und Rußland** hochwichtige Petersburger Depesche des „Standard“, deren Inhalt wegen ihrer positiven Fassung vielfach angezweifelt wurde, wird durch eine authentische Petersburger Privatmittheilung bestätigt. Die Depesche lautet: „Nach lebhaftem Notenwechsel zwischen London und Petersburg wurde die Russische Gesandtschaft von Kabul formell und offiziell abberufen.“ Die Depesche fügt hinzu, daß „die Britische Regierung die Versicherung erhielt, Rußland werde die Türkei innerhalb des durch den Berliner Vertrag festgesetzten Termins räumen.“ Bezüglich Mittelasiens ist zu bemerken, daß formelle Vereinbarungen hinsichtlich der Oxusgrenze zwischen England und Rußland noch nicht bestehen, daß aber ein stillschweigendes Uebereinkommen hierüber so gut wie abgeschlossen ist.

Der vorläufige diplomatische **Rückzug Rußlands** ist nicht blos die Wirkung der energischen Schritte, welche Englischerseits in den letzten Tagen in Petersburg geschehen sind, sondern auch das Ergebniß des Eindruckes, den die letzte Rede des Herrn **Waddington** auf die Russischen Regierungskreise gemacht hat, insofern diese Rede in Uebereinstimmung mit den Erklärungen der Englischen Staatsmänner die Nothwendigkeit der vollständigen Durchführung des Berliner Vertrages betonte. Das auf diese Weise manifestirte Zusammenstehen Englands und Frankreichs ist wohl die beste Antwort auf die, wie uns aus Paris gemeldet wird, dort von Russenfreundlicher Seite in letzter Zeit gemachten Versuche, die angeblichen Englisch-Türkischen Verhandlungen wegen Abtretung des Hafens von Alexandrette dazu zu benützen, um die Französischen Kreise gegen England aufzustacheln.

Die **Ministerkrisis in Rom** ist, so scheint's wenigstens, beendet. Depretis hat es zu Stande gebracht, ein Cabinet zu bilden, in welchem der Name Crispi's fehlt, doch hat er dem Letzteren in Bezug auf mehrere Portefeuilles Concessionen gemacht. Es soll gestern zwischen den Beiden eine heftige Scene stattgefunden haben, wobei Crispi die Eröffnung hinnehmen mußte, daß er als Minister unmöglich sei. Doch scheint die Versöhnung bald darauf erfolgt zu sein, und zwar auf Grund einer Abmachung, welche Herrn Crispi die Uebernahme des innern Ressorts für eine nahe Zukunft sichert. So wäre denn das Cabinet Depretis Nr. 3 fertig; es fragt sich nur, wie lange es bei der unnatürlichen Zusammensetzung der parlamentarischen Mehrheit, welcher es sein Dasein verdankt, sich wird halten können.

Die **Bulgarische Insurrection** in Macedonien liegt in den letzten Zügen. Ende November sind die vereinigten Bulgarischen Banden, in der Gesammtstärke von 11,500 Mann, auf der sogenannten Pirin-Planina (Perim-Dagh) bei Melinick mit den Türkischen Truppen unter Salih Pascha, welche 18 Bataillone und eine Batterie stark waren, zusammengetroffen. Am 26. November haben die Türkischen Truppen die Bulgaren nach mehrstündigem, heftigem Kampfe vollständig geschlagen, worauf die Letzteren ihr Heil in regelloser Flucht suchten.

Nach einer der Pol. Corr. aus **Konstantinopel** zugehenden Meldung von gestern Abends hätte die Pforte, angeblich auf Andrängen Englands, die unverzügliche Er-

weiterung der Befestigung von Erzerum nach den Principien des modernen Fortifikations-System angeordnet. Unter Anleitung von Englischen Genie-Offizieren wird Erzerum sechs neue detachirte Forts erhalten, und außerdem muß das Euphrat-Thal in einem Rahon von 10 Kilometern befestigt werden. Sämmtliche Arbeiten sind bereits in Angriff genommen, und zeigt die unter Einem verfügte Absendung von schweren Positions-Geschützen aus Tophane und Trapezunt nach Erzerum, welches Gewicht die Pforte und mit ihr auch England auf die beschleunigte Ausführung der beschlossenen Befestigung zu legen scheinen.

## Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 19. Dezember. Kleinere Vorlagen und Etatspositionen, welche bereits die Budgetkommission passirt haben, füllten heute eine fünfstündige Sitzung. Was in derselben von allgemeinerem Interesse war, gehörte eigentlich nicht zur Sache, nämlich die Ankündigung einer Anleihevorlage von ca. 5 Millionen Mark zur Verbesserung der Wasserläufe bei Berlin. — Die Berliner Rinnsteine sind darin leider nicht einbegriffen. — Die morgige letzte Sitzung vor den Ferien dürfte kürzer sein, da die meisten Abgeordneten schon mit den Nachmittagszügen Berlin zu verlassen gedenken. Das Herrenhaus hat seine Ferien heute schon angetreten.

Der Reichstagsabgeordnete Hasselmann, welcher nach dem die Inhaftirung mißbilligenden Urtheil des Kieler Appellationsgerichts an seine sofortige Haftentlassung glaubte und vom Gefängniß aus die nöthigen Schritte zum Erscheinen seiner Zeitung „Glück auf" that, bleibt vorläufig verhaftet, weil die Oberstaatsanwaltschaft gegen das Urtheil des Appellationsgerichts Beschwerde beim Obertribunal erhoben hat. Sollte auch dieses auf Freilassung Hasselmann's erkennen, dann würde derselbe es zwei Mal in diesem Jahre erlebt haben, daß seine Verhaftung von drei Instanzen für ungerechtfertigt erklärt wurde. Daß ein solches Vorgehen der Behörde nicht angethan ist, die zahlreichen Anhänger Hasselmann's versöhnlicher zu stimmen, ist selbstverständlich.

Der frühere Secretär der Stöcker'schen christlich-sozialen Arbeiterpartei, Grünberg, der in der letzten Zeit durch die Polizei an der Gründung einer neuen christlich-sozialen Partei verhindert wurde, hat die politische Laufbahn verlassen und in der Provinz eine Stelle als Portier angenommen.

In Sachsen ist in der letzten Woche verschiedenen sozialdemokratischen Gemeindevorständen nach ihrer Wahl die Bestätigung von der Regierung versagt worden. Vordem ist solches in Sachsen nicht Brauch gewesen.

Die „Nordd. Allg. Zeitung" erzählt in einem Karl Gutzkow gewidmeten Nekrolog, daß derselbe in seinen letzten Jahren konservativ geworden sei und die Fortschrittspartei bekämpft habe. Das ist eine Unwahrheit. Gutzkow ist bis zu seinem Ende ein guter Demokrat geblieben, wenn er auch niemals ein eigentlicher Parteimann war. In den letzten Arbeiten Gutzkow's, beispielsweise in den „Neuen Serapionsbrüdern", welche im Feuilleton des „Berliner Tageblattes" erschienen sind, tritt das ganz unverkennbar zu Tage.

**Potsdam**, 19. Dezember. Die Beerdigung des Geheimen Hofrath Schneider verlieh unserer Stadt heute eine ungewohnte, seit langem ungekannte Physiognomie. Sehr früh schon wurde es in der neuen Königsstraße lebendig, bildeten sich Gruppen um das Trauerhaus, kamen Wagen und fuhren wieder ab, wurden Blumen, Kränze, Fächerpalmen in das stille Haus getragen. Die Trauerfeierlichkeit, die sich ganz nach den, vom Verstorbenen vor Jahren festgesetzten Bestimmungen richtete, nahm erst ihren Anfang, als der Berliner Schnellzug in Potsdam eintraf. Dieser Schnellzug brachte die offiziellen Deputationen, die Vertreter des Hofes, des Berliner Magistrates, des Vereins für die Geschichte Berlins und eine große Reihe von Freunden und Verehrern des Dahingeschiedenen. Im einfach und feinsinnig eingerichteten Arbeitszimmer des Verewigten sollte nach dessen eigenen Anordnungen — die Trauerceremonie sich vollziehen. Hier war der blumenüberdeckte Sarg aufgebahrt, waren die nächsten Leidtragenden und offiziellen Persönlichkeiten versammelt, hier hielt der Hofprediger Rogge — ein Freund des Todten — seine ergreifende Leichenrede. Ausgehend von dem Vers in der Offenbarung Johannis: „Sei getreu bis in den Tod, dann will ich dir die Krone des Lebens geben" entrollte der Prediger in einstündiger Rede ein getreues und schönes Bild von dem Leben und Wirken des Dahingeschiedenen und schloß mit einer schwunghaften Würdigung für den Todten, mit erhebenden Trostesworten für die Ueberlebenden. Das Gedränge im Arbeitszimmer, in den Vorzimmern, auf Fluren und Treppen war enorm und es waren lauter Excellenzen, Geheime Räthe und höhere Officiere, lauter Herren mit ordenbehängter Brust, die sich da drängten. Kurz nach 12 Uhr Mittags trugen acht Unterofficiere des Garde-Husaren-Regiments den Sarg hinaus, stellten ihn auf den harrenden prächtigen Leichenwagen. Langsam setzte sich nun der imposante Conduct in Bewegung. Voran ging die Musik des Garde-Husaren-Regiments, es folgten der Herr Geh. Rath v. Bork, die Deputation des Berliner Magistrats, die Herren-Stadträthe Friedel und Wolff gemeinsam einen Lorbeerkranz tragend und die Vertreter der Vereine für die Geschichte Berlins. Hinter dem Leichenwagen folgte der Königl. Hofwagen und eine unabsehbare Reihe von Wagen und Leidtragenden. Vor dem neuen Friedhof harrte eine imposante Masse von Neugierigen des Leichenzuges. Hier wurde indeß nur der Segen gesprochen und unter den üblichen Formen der Sarg hinabgesenkt, das Grab zugedeckt, das nun einen der populärsten und verehrtesten Mitbürger unserer Stadt beherbergt.

**Nordhausen**, 19. Dezember. Der Banquier Cohn, der Inhaber der falliten Firma N. M. Cohn, der in Untersuchungshaft genommen war, hat in der vorigen Nacht im Gefängniß durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Der Fall erregt hier sehr trauriges Aufsehen. Es ist leicht möglich, daß durch diesen Vorfall die gestern beschlossene außergerichtliche Regelung der Verhältnisse dadurch unmöglich gemacht wird. Der Verstorbene galt bis zu seinem Falliment für eine der geschäftlich achtbarsten Persönlichkeiten Nordhausens. Die Verhängung der Untersuchungshaft erfolgte auf den Verdacht hin, daß Depots fehlen. Ob dies der Fall ist, scheint noch nicht völlig erwiesen.

**Braunschweig**, 19. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Landtages empfahl der Abg. Bode als Referent, den Antrag des Abg. Veltheim anzunehmen, welcher für den Fall der Erledigung des Thrones die durchaus nothwendigen Bestimmungen getroffen zu sehen wünsche, auf die materielle Seite der Sache aber nicht eingehe. Die vielfach geäußerte Annahme, daß in diesem Falle ein großer Nachbarstaat ohne Weiteres zur Annexion schreiten würde, hält Referent bei dessen anerkannt höchst gewissenhafter Bundestreue für ungerechtfertigt. Betreffs des Herzogs von Kumberland ist Redner der Ansicht, daß ein Mann, der die Erklärung abgegeben habe, die Bundesverfassung nicht anzuerkennen, unmöglich Regent eines Bundesstaates werden könne. Der Redner schließt unter dem allseitigen und wiederholten Beifall der ganzen Versammlung mit folgenden Worten: „Gewiß würden wir es lebhaft bedauern, wenn unsere staatliche Selbstständigkeit verloren gehen sollte und allerdings zeigt sich überall bei uns eine starke Anhänglichkeit an die Dynastie der Welfen, die indeß nur der hier regierenden älteren Linien gilt. Nichts würde uns aber dahin bringen, uns den partikularistisch-welfischen Bestrebungen anzuschließen, denn nirgendwo in Deutschland ist die Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich stärker als hier auf Urwelfischer Erde. Und diese Gesinnung wollen wir uns auch erhalten und treu zu Kaiser und Reich stehen, was auch kommen möge." Diesen Ausführungen des Referenten schloß sich der Abg. Ernesti vollständig an. Die Beschlußfassung über den Antrag Veltheim wurde auf die Tagesordnung der Freitagssitzung gestellt.

## Frankreich.

kl. **Paris**, 18. December. Der Rechten des Senats ist es gelungen den von der Kammer gestrichenen Credit von 200,000 Frcs. für die Gehaltserhöhung der niederen Geistlichkeit wiederherzustellen. Das Budget muß deshalb noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurückgehen. Der Präsident der Kammer hat diese bereits auf Sonnabend einberufen, um sich mit der Sache aufs Neue zu beschäftigen. Man vermuthet, sie werde die Aenderung des Senates noch in derselben Sitzung verwerfen und der Senat werde sich alsdann diesem Beschlusse fügen, um so mehr, als der Unterrichtsminister Bardoux verspricht, im nächsten Jahre den Posten im Budget wieder aufzustellen und zu befürworten und auch er der Ansicht ist, daß die schweren Pflichten, die der mühevolle Beruf der niederen Geistlichkeit mit sich bringt, eine größere materielle Entschädigung verdienen. Der Berichterstatter Varoy erklärt, da die Finanz-Commission gleichfalls für eine Erhöhung des Gehalts der niederen Geistlichkeit ist, werde die Kammer im nächsten Jahre zweifellos die 200,000 Frcs. zu dem verlangten Zweck bewilligen, im Augenblick darauf zu bestehen, wäre unklug, weil das wie eine friedselige Kundgebung gegen das andere Haus aussähe. Chabaud Latour spricht sich dennoch für sofortige Herstellung des Credits, der auch von Belkastel befürwortet und von Beiden noch zu Gunsten der protestantischen Geistlichkeit ausgedehnt wird. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hatte bei Beginn der Sitzung die Tags zuvor von Montpolfier an ihn gerichtete Frage wegen der Amtsenthebung Daveste de la Chavanne's beantwortet. Bardoux verwahrte sich entschieden dagegen in dieser Sache von Parteirücksichten bestimmt worden zu sein. Die Feindseligkeit des Rektors der Fakultät von Lyon war der Regierung längst bekannt. Eine Verlängerung dieses Standes der Dinge sei nicht mehr zulässig gewesen. Der Minister erklärte ferner, er werde mit Festigkeit darüber wachen, daß die Universität Frankreichs geachtet werde. Die Abtheilungen der Linken des Senats haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung den Text des Aufrufs an die Senatorenwähler gebilligt, in einer heute stattfindenden Vereinigung der drei Gruppen der Rechten wird das Manifest vorgelesen und dann sogleich der Oeffentlichkeit übergeben werden.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 20. Dezember. Der Kaiser nahm gestern Vormittag den Vortrag der Hofmarschälle entgegen, empfing demnächst den Generaladjutanten Grafen von der Goltz, welcher von den Beisetzungsfeierlichkeiten aus Darmstadt hierher zurückgekehrt ist, sowie zur Entgegennahme persönlicher Meldungen den Obersten von Fassong und die Oberstlieutenants von Schell und von Herget und arbeitete Mittags mit dem Kriegsminister von Kameke und dem Generalmajor v. Albedyll. Nachmittags hatte der Major v. Dankbar, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des Generals der Infanterie a. D. v. Dankbar, zuletzt Gouverneur von Königsberg, überbrachte, die Ehre des Empfanges. — In der gestrigen Bundesrathssitzung wurde mitgetheilt, daß die Reichsregierung sich die Zustimmung des Reichstages zum Meistbegünstigungsvertrag vorbehalte. — Der hiesige Amerikanische Gesandte Taylor ist gestorben.

— [Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf, betreffend die Ressortveränderungen, wird in dritter Berathung debattelos genehmigt. Die Denkschrift über die Lage der im Cultusressort seit 1872 begonnenen Staatsbauten in Berlin und Potsdam wird der Budgetcommission überwiesen. Debattelos werden in erster und zweiter Berathung genehmigt; der Gesetzentwurf, betreffend die Zusatzbestimmungen zu Artikel 86 und 87 der Verfassung, der Gesetzentwurf, betreffend die Verpfändung von Kauffahrteischiffen in der Provinz Hannover, der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verwaltung des Staatsschulden-Wesens, der Gesetzentwurf, betreffend die Ablösung der durch den Vertrag von 1878 auf den Fiscus übergegangenen Gefälle, der Gesetz-Entwurf, betreffend das Auseinandersetzungs-Verfahren im Kreise Lauenburg. Die nächste Sitzung findet am 8. Januar statt.

— [Berliner Börse vom 19. Dezember]. Ausgesprochen matte Tendenz auf allen Gebieten. Credit 13, Franzosen 3 Mark.

**Frankfurt a. M.**, 19. Dezember. Auf dem hiesigen Friedhofe fand heute unter sehr zahlreicher Betheiligung die Beerdigung Dr. Karl Gutzkows statt, der Sarg war von Lorbeerkränzen und Palmenzweigen vollständig bedeckt, die Grabrede hielt der Pfarrer Ehlers. Am Grabe sprachen außerdem noch Wilhelm Jordan Namens der Genossenschaft dramatischer Autoren in Leipzig, Dr. Neubürger im Namen der Schillerstiftung, Otto Hörth Namens der Frankfurter und Wiener Schriftsteller-Vereine, Zademack Namens der dramatischen Künstler und Pirazzi (Offenbach). Ein Gesang des Theaterchors eröffnete und schloß die Feier.

**München**, 19. Dezember. Der Bayerische Landtag ist zum 7. Januar künftigen Jahres einberufen worden.

**Wien**, 19. Dezember. Der Dirigent der Troppauer Filiale der Creditanstalt, Eugen Schindler, der gestern früh hier angekommen war, hat sich in einem hiesigen Hotel selbst das Leben genommen.

— Der volkswirthschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß über den Antrag Wolfrums, die ganze Regierungsvorlage, betreffend den Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrag sammt Anhang, zum Gegenstande der Beschlußfassung zu machen, in die Spezialdebatte einzutreten. In derselben beantragt Pacher die Resolution, Oesterreich solle beim Ablauf des Vertrages die definitive Aufhebung des Appreturverfahrens unwiderruflich in Angriff nehmen. Nachdem der Handelsminister und die Vertreter der Regierung, Hofrath Bazant, den bestehenden Vertrag erläutert und auf mehrere Einwendungen geantwortet haben, wird die Resolution Pacher mit 12 gegen 7 Stimmen angenommen. Im Laufe der Debatte bemerkt Bazant bezüglich der Grenzsperre wegen der Viehseuche, daß die angebotene Seuchekonvention, sowie spätere bezügliche Anträge von Deutschland abgelehnt seien, daher sei vorläufig keine Aussicht darauf. Bei der Abstimmung des Ausschusses wird dies ausgedrückt.

**Pesth**, 19. Dezember. Das Unterhaus hat mit 175 gegen 125 Stimmen die Regierungsvorlage, betreffend die Begebung von 40 Millionen Rente behufs Einlösung der Schatzbonds, und die Vorlage, die Rentenaushebung pro 1879 betreffend, mit überwiegender Majorität angenommen.

**London**, 19. Dezember. Earl Beaconsfield empfing heute die von den Engländern in Kalifornien an ihn abgesendete Deputation und nahm von derselben eine Adresse und ein in einer silbernen Cassette bestehendes Ehrengeschenk entgegen. In Beantwortung der Adresse bemerkte der Premier, obschon vielleicht Manche die Nichtausführung des Berliner Vertrages wünschten, sei dies doch nicht die Ansicht der Signatarmächte, welche entschlossen seien, den Vertrag zur Ausführung zu bringen.

— Bei dem bereits gemeldeten Empfange der Californischen Deputation erklärte Earl Beaconsfield nach einer ausführlicheren Mittheilung, er betrachte den Berliner Vertrag als eine Lösung, die die Pacification Europas sichern werde, der Vertrag sei auch kein Flickwerk und gehe nicht darauf aus, irgend eine der Mächte zu erniedrigen. Er müsse auch seine Ueberzeugung constatiren, daß der Zweck des Vertrags, die Pacificirung Europas, ganz und vollständig werde erreicht werden. Es habe vordem eine Art von Verschwörung bestanden, die sich habe angelegen sein lassen, aller Welt den Glauben beizubringen, daß der Berliner Vertrag nicht ausgeführt werden würde und zweifelsohne hätten manche Personen ein Interesse daran, daß der Vertrag nicht zur Ausführung gelange, aber das sei nicht die Ansicht der Signatarmächte. Jeder neue Tag fügte den auf die künftige Ausführung des Vertrags Bezug habenden Dingen etwas Neues hinzu und er habe nicht den geringsten

Zweifel, daß alle Welt, sobald der festgesetzte Zeitpunkt gekommen, erkennen werde, daß die Ausführung des Vertrages eine vollständige sei. Cypern sei von England occupirt worden, weil es ein für die militärische und maritime Macht der Englischen Nation geeigneter Posten sei und damit von da aus der Sultan in seinen aufrichtigen Bestrebungen für eine Regenerirung seines Reiches durch England unterstützt werden könne. Der Hafen von Famagusta werde die ganze Englische Mittelmeerflotte in sich aufnehmen können.

— Maldon (der die Königin bedroht hatte) kommt vor das Schwurgericht. — Gladstone schreibt, er werde bei den nächster Wahlen als Candidat für Midlothian auftreten.

**Versailles**, 19. Dezember. Der Senat hat den eine Besteuerung der Checks einführenden Artikel des Einnahmebudgets, nicht genehmigt und ist der gedachte Artikel demzufolge an die Commission zurückverwiesen worden.

**Bern**, 19. Dezember. In Beantwortung der von Vogt und Genossen betreffs des Journals „L'avvant gargd" eingebrachten Interpellation erklärte in der heutigen Sitzung der Bundesversammlung der Bundesrath Anderwert, der Bundesrath habe constitutionell richtig gehandelt und sei befugt gewesen, die Wiederholung eines den völkerrechtlichen Bestimmungen zuwiederlaufenden Vergehens zu verhindern. Die Schuldigen würden vor die zuständigen Richter gewiesen werden, der Prozeß werde regelrecht vor Gericht gelangen, seine Befugniß als Gerichts- und Polizeibehörde habe der Bundesrath nicht überschritten. Der Bundesrath sei von freien Stücken eingeschritten, weil er der Ansicht sei, daß das Asylrecht zu feindseligen Machinationen nicht mißbraucht werden dürfe.

**Bukarest**, 19. Dezember. Der Senat nahm die Adresse zur Beantwortung der Thronrede nach dem Commissions-Adreßentwurf mit 67 gegen 2 Stimmen in Erwägung.

**Constantinopel**, 19. Dezember. Die Pforte benachrichtigte freundschaftlich Christits, daß in Folge eines Streites die Serbische Grenzwache die Grenze überschritten und eine Ortschaft angezündet hat. Christits bat in Belgrad um Untersuchung und Genugthuung.

## Locales.

Memel, den 20. Dezember.

s. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der am 19. December abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung waren 24 Stadtverordnete erschienen; entschuldigt fehlten die Herren Dittborn, Kloß, Lau, L. Müller, Pohlentz und Schäffer. Den Magistrat vertrat Herr Oberbürgermeister Krüger. Zur Verlesung kamen zunächst die Revisions-Protokolle der städtischen Kassen pro November; es ergaben die Stadtkasse eine Einnahme von 577,008 Mk. 26 Pf., eine Ausgabe von 546,880 Mk. 21 Pf., mithin einen Bestand von 30,128 Mk. 5 Pf., die Pfandleihamts-Kasse eine Einnahme von 18,838 Mk. 65 Pf., eine Ausgabe von 11,070 Mk. 50 Pf., mithin einen Bestand von 7,768 Mk. 15 Pf., die Sparkasse eine Einnahme von 1,242,728 Mk. 70 Pf., eine Ausgabe von 323,548 Mk. 42 Pf., mithin einen Bestand von 919,180 Mk. 28 Pf., neu eingelegt sind 24,527 Mk. 78 Pf., zurückgezogen 28,892 Mk. 11 Pf., mithin mehr zurückgezogen 4364 Mk. 33 Pf., gegen 8159 Mk. 62 Pf. im vorigen Monat. Zur Kenntniß wird sodann gebracht, daß die Herren Oberbürgermeister Krüger und Stadtverordneten-Vorsteher Zacher am 23. November die Stadt- und Pfandleihamts-Kasse einer außerordentlichen Revision unterworfen und Alles stimmend und in Ordnung befunden haben. — 2) Die Herren Kloß und Ruffmann haben die Gasanstalt-Verwaltung pro 1877/78 revidirt und nichts dagegen zu erinnern, weshalb Decharge ertheilt wurde. — 3) Die am 20. Juni zur Prüfung der städtischen Finanzlage eingesetzte Commission, welche aus den Herren Oberbürgermeister Krüger, Stadtrath Fünfstück und den Stadtverordneten Zacher, L. Müller und Hch. Pietsch besteht, erstattete nachstehenden Bericht: Die Stadtkasse hat zur Zeit folgende Passiva zu decken: 1) die Betriebsanleihe bei der Bank in Höhe von 30,000 Mk., 2) 28,900 Mk. nicht untergebrachter, sondern für die Stadtkasse benutzter Beträge verschiedener Nebenfonds und zwar a. 18,000 Mk. des Wiener-Mädchen-Erziehungs-Instituts-Fonds, b. 6900 Mk. des Armen-Erziehungs-Institut-Fonds, c. 1800 Mk. des Hospital-Fonds, d. 2200 Mk. des Wiener'schen Dispositions-Fonds, 3) den Betrag des Wiener'schen Reserve- und Ueberschuß-Fonds 19,048 Mk. Die Passiva belaufen sich demnach in Summa auf 77,948 Mk.; dagegen besitzt die Stadtkasse 106,655 Mk. Aktiva, wobei von dem Vermögen der Sparkasse und dem im Betriebe befindlichen Vermögen der Pfandleihanstalt einstweilen noch abgesehen ist. Diese Aktiva setzen sich zusammen aus 1) 30,000 Mk. angelegtem Reingewinn der Pfandleihanstalt, 2) dem in Hypotheken und Staatspapieren angelegten Pensionsfonds von 28,002 Mk., 3) aus einem eigenen Hypotheken-Kapital von 900 Mk., 4) aus einer Forderung an den Schlewies-Nachlaßfonds in Höhe von 35,000 Mk., wovon für das Trottoir 15,000 und für die Brücke 20,000 Mk., 5) aus einer Forderung von 12,753 Mk. an die Gasanstalt. Die Commission beantragt zunächst zur Ausgleichung der Passiva zu genehmigen, daß der Gewinn der Pfandleihanstalt und der Bestand des Pensionsfonds zur Deckung der Bedürfnisse der Stadtkasse verwendet werden und schlägt demgemäß vor: 1) die Anleihe bei der Bank durch die gleich hohe Summe des Vermögens der Pfandleihanstalt zu tilgen, 2) den zu deckenden Nebenfonds die gleich hohen Aktiva des Pensionsfonds der Kämmereikasse zu überweisen, 3) den Wiener'schen Reserve- resp. Ueberschußfonds anzuweisen a. mit 7000 Mk. auf den Schlewiesfonds durch Ueberweisung eines Kapitals desselben, b. mit 12,048 Mk. auf die Gasanstalt, welche diese Schuld demnächst zu verzinsen und zu amortisiren hätte. Es bleiben dann noch ca. 28,000 Mk., die der Schlewiesfonds zu zahlen hat; dieselben werden zur Bestreitung der laufenden Ausgaben, für welche schon inzwischen 15,000 Mk. aus der Sparkasse haben entnommen werden müssen, übrig. Nach Abschluß des laufenden Rechnungsjahres läßt sich erst die resp. Höhe des Defizits feststellen und wird dann die Frage zur Entscheidung kommen, in welcher Weise und Höhe aus den Beständen der Sparkasse baare Betriebsfonds für die Stadtkasse zu bilden sind. Der Magistrat hat sich diesen Propositionen überall angeschlossen und bittet die darin gestellten Anträge zu genehmigen. Zur Generaldebatte ergriff Niemand das Wort; in der Specialdiskussion erhob Herr Wolff zunächst Bedenken gegen die Verwendung des Pfandleihanstaltgewinns; es sei sehr fraglich, ob ein solches Institut einen Gewinn abwerfen dürfe; davon aber ganz abgesehen, hätte der jedesmalige Ueberschuß statutenmäßig in die Armenkasse fließen sollen; dadurch, daß man denselben angesammelt habe und jetzt zur Abtragung der Bankanleihe benutze, werde die Einwohnerschaft insoferne ungleichmäßig besteuert, als nunmehr das Ergebniß einer Reihe von Jahren einem einzigen zu Gute komme. Diesen Ausführungen gegenüber macht Herr Zacher darauf aufmerksam, daß die Armenkasse einen Theil der Kämmereikasse bilde. Die in Rede stehende Summe also durch die beantragte Operation keineswegs ihrem Zwecke entfremdet werde. Herr Oberbürgermeister Krüger aber bemerkt, daß die Erzielung eines Gewinns bei der Pfandleihanstalt wohl gerechtfertigt sei, da die Bürgerschaft auch einen etwaigen Schaden tragen müsse, während Herr Bannitz die trotz des Gewinnes den Privatleihanstalten gegenüber immer noch sehr billigen Bedingungen der Pfandleihanstalt hervorhebt. Auch mit der Ueberweisung des Pensionsfonds an die Kämmereikasse behufs Zurückerstattung der von den verschiedenen Nebenfonds entnommenen Vorschüsse, kann sich Herr Wolff nicht ganz einverstanden erklären; er würde das bei dem Invalidenfonds beobachtete Verfahren, demzufolge die Pensionen aus den Zinsen und dem Zuschuß des Kapitals bezahlt werden, behufs Erleichterung der Stadtkasse vorziehen. Dagegen machen sowohl Herr Zacher als auch Herr Oberbürgermeister Krüger geltend, daß diese Idee nicht realisirbar sei, da ein Beitrittszwang zu dem genannten Fonds nicht mehr bestehe und zu demselben jetzt nur noch einige Elementarlehrer beisteuerten. Herr Gerlach plaidirt ebenfalls für die vorgeschlagene Maßregel, da es nur vortheilhaft sei, so wenig Kassen als möglich zu haben. In Bezug auf die Manipulation mit der Gasverwaltung erinnert Herr Mölchert daran, daß die letztere bereits früher einmal 9000 Mark zur Deckung eines Deficits der Stadtkasse gegeben habe, man dürfe ihr daher nur 3000, und nicht 12000 M. als Schuld buchen. Da das erwähnte Darlehen bereits verrechnet ist, glaubte die Versammlung dem Commissionsvorschlage nicht widersprechen zu sollen. Er wurde ebenso wie die übrigen Anträge angenommen, nachdem der Herr Oberbürgermeister dieselben nochmals warm befürwortet und mitgetheilt hatte, daß voraussichtlich im nächsten Jahre ein höherer Steuerzuschlag erforderlich sein werde. Gleichzeitig wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Commission bis zur Aufstellung des neuen Etats eine Vorlage in Betreff des zu begründenden Betriebsfonds machen wird. — 4) Die Herren Jänisch, Löschè, Buttkus, Hirschberger, Zwick, L. Müller und Bannitz wurden ebenso wie im vorigen Jahre beauftragt, Mitglieder für die Communalsteuer-Einschätzungs-Commission für die nächste Sitzung in Vorschlag zu bringen. — 5) Die neben Sandwehr belegene Sandscholle No. 31 wurde dem Plantagenaufseher Blum, der in der vor Kurzem abgehaltenen Licitation als einziger Bieter erschienen war, bis Ende Dezember 1890 zum jährlichen Pachtpreise von 5 M. zugeschlagen. — 6) Das Gesuch der Königlichen Fortifikation um Gestattung eines Durchhaues durch einen kleinen Theil der städtischen Plantage vom Fort nach der See zu wurde, da Baudeputation und Magistrat nach an Ort und Stelle vorgenommener Besichtigung nichts dagegen einzuwenden haben, bewilligt. — 7) An Stelle des verstorbenen Herrn Apotheker Schultz wurde Herr Ferd. Becker zum Schiedsmann gewählt. — 8) Der Magistrat zeigt an, daß an Stelle des zur Steuerverwaltung übergetretenen Polizeisergeanten Beßon der Vicefeldwebel Mogath auf 6 Monate provisorisch angestellt ist. — In der darauf folgenden geheimen Sitzung wurde dem Polizeisergeanten Turner vom 1. Januar 1879 ab eine jährliche Pension von 735 M. und dem Lehrer Lettmann für die Vertretung eines seiner Collegen in den Monaten Mai und Juni eine Remuneration von 60 M. gewährt.

* [Polizeibericht.] Vom 15. bis 21. d. Mts. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen: Bettelns 1 m. 1 w., Transports 2 m., Obdachlosigkeit 2 m. 1 w., Trunkenheit 2 m. 2 w., Ruhestörung 2 m. 1 w., Strafverbüßung 1 m., zusammen 15 Personen. — Gefunden wurden: am 16. ein braunes Portemonnaie mit 25 Pf. — Friedrich-Wilhelmstraße; am 17. ein großer Schlüssel — Lindenallee; ein neugekauftes schwarzes woll. Tuch mit Borte — Lindenallee; ein 5 Markschein — Schuhstraße; eine kupferne Kanne — Chaussee zwischen Dittauen und Prökuls; — am 18. ein kleiner Schlüssel — Lazarethstraße; eine graue Gans — vor Königswäldchen; ein roth- und schwarzwoll. Shwal — Börsenstraße; eine weiße Manschette gez. G. D. 4. — große Wasserstraße; am 19. ein Schlüssel — Friedrich-Wilhelmstraße; am 20. 1 Paar lila wollene Fausthandschuhe — Thomasstraße; 1 rothbraunes Portemonnaie mit gelbem Schloß 52 Pf. Inhalt — Börse.

### Standesamtliche Nachrichten
vom 21. Dezember.

Geboren: dem Barbier Carl Albert Spangehl ein Sohn; dem Arbeiter Johann Baitis ein Sohn; dem Kaufmann Joh Fr. Wil. Hoffmann ein Sohn; dem Schuhmachermeister August Maeding ein Sohn; dem Bauaufseher Joh. Fr. Schoening eine Tochter; dem Schiffskapitain Friedr. Frischgesell ein Sohn; dem Arbeiter Carl Lubes ein Sohn.

Aufgeboten: Matrose Gustav Adolf Menier—B.-Pitte mit Dorothea Caroline Neumann—Memel.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Louise Martin mit Herrn Fritz Schuhmacher in Königsberg;

Geboren ein Sohn: Herrn Urban in Königsberg; eine Tochter: Herrn Oberlehrer Dr. Gronau in Straßburg i. Westpr.

Gestorben: Herr Bäcker Carl Friedrich Preuß, Herr Partikulier Ed. Aug. Blöcklein, Tochter Margarethe des Herrn Buchholz in Königsberg, Frau Auguste Prang, geb. Feyerabend, in Ramsen, Sohn Curt des Herrn Gosse in Weißensee, Frau Posthalter Dorothea Gallwitz, geb. Link, in Ortelsburg.

## Schiffs- und Handelsnachrichten.

### Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

Antwerpen 3 sh. 3 d.
London 3 sh.
Ostküste Englands 2 sh. 9 d.
} per 500 Pfd. Weizen.

### Schiffsnachrichten.

| Eingel. | Deckr. | Schiff | Capitän | Von | Mit | Adressirt an |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1263 | 21 | Ranger | Reid | Lübeck | Ballast | Ordre |
| 1264 | | Hoffnung | Schreiber | Kopenhagen | Ballast u Heringe | — |

Ausgegangen nach — Beladen von

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1207 | 21 | S-D Marienburg | Boje | Rotterdam | Leinsaat | H. W. Plaw |

In der Fahrrinne des Seegatts 20' 11". Strom aus. Wasserstand 1' 4". Wind WSW.

### Marktbericht.

Memel, 21. Dezbr. Weizen, Neuschfl. 6,75—7,50 Mk. Roggen Neuschfl 4,50—5 Mk. Gerste, Neuschfl. 4—,60 Mk. Hafer Neuscheffel 2,10—2,50 Mk. Erbsen, weiße Neuschfl. — Mk. Erbsen, gr. Neuschfl. 6,50—7 Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2,30—2,60 Mk. Stroh pro Ctnr. 1,70 Mk. Heu pro Ctnr. 0,90—1,70 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,85—1 Mk. Eier Schock 3,50 Mk. Flachs pro Ctr. 30 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbkm. 48—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm. 36—45 Mk Papierrubel — Mk.

### Berliner Cours-Depesche.

| Börse: Fest. | December 20. R.-Mk. | December 21. R.-Mk. |
|---|---|---|
| Roggen fest December-Januar | 119 | 118,50 |
| Roggen April-Mai | 120,50 | 121 |
| Hafer April-Mai | 114,50 | 114,50 |
| Petroleum loco | 19,90 | 20 |
| Spiritus loco | 52,30 | 52,20 |
| 4½% Consolidirte Preußische Anleihe | 104,50 | 104,40 |
| 4½% Ostpreuß. Pfandbriefe | 101,50 | 101,60 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1864 | 144,70 | 144,10 |
| Russisch-Englische Anleihe von 1872 | 81,30 | 81,30 |
| Russ. Noten | 195,55 | 196,10 |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate | 194,40 | 195 |
| Amsterdam 100 fl. 2 Monate | 167,80 | 167,80 |
| London, 1 Lstr 3 Monate | 20,26/5 | 20,28 |
| London, 1 Lstr. 8 Tage | 20,47/5 | 20,49/5 |
| Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat | 80,45 | 80,50 |

### Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Sonnabend, den 21. December.

| Stationen. | Barometer. mm. | Wind. | Wetter | Temperatur. Cels. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Memel | 748,8 | WSW. 4 | bedeckt | 0 | Seeg. zieml. unr. |
| Neufahrwasser | 751,5 | SW. 3 | do. | — 1 | |
| Swinemünde | 752,2 | WSW. 3 | heiter | — 4 | Seegang ruhig. |
| Kiel | 749,6 | SW. 5 | Schnee | — 2 | |
| Skagen | 746,4 | N. 4 | bedeckt | — 5 | Seeg. zieml. unr. |
| Kopenhagen | fehlt | | | | |
| Bornholm | fehlt | | | | |
| Stockholm | 744 3 | SSW. 2 | bedeckt | —11 | |
| Riga | 746,1 | WSW. 1 | do. | — 1 | |

Uebersicht der Witterung.

Barometer außer Nordeuropa gestiegen, Druckvertheilung unregelmäßig, Winde meist leicht bis frisch, Deutsche Küsten südwestlich mit leichtem Frost, Britische Inseln nördlich, meist wärmer, Wetter unbeständig.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Zu Festgeschenken für die armen israelitischen Kinder sind ferner eingegangen: von A. K. (nicht A. R. wie irrthümlich gestern gesagt war) Mk. 10, Frau H. Mk. 2, Frau Schimmelpfennig Mk 6, von der Loge Memphis durch Herrn E. König Mk. 20. **Die Vertheilungsfeier findet heute Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, im Schullocale der Syn.-Gem. statt.**

**Dr. Rülf.**

— [Wintergarten.] Zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen hat Herr Daudert seinen Gästen, welche zum Feste hoffentlich recht zahlreich sein comfortables Restaurant besuchen werden, eine angenehme Ueberraschung durch Einrichtung eines Wintergartens bereitet. Nicht nur die lichte, geräumige, stets geheizte Veranda ist, neben anderer Laub- und Blumenzier, mit Tannenbäumchen reichlich geschmückt, sondern auch in sämmtlichen Räumen des freundlichen Lokals finden wir frische Tannenbäume, „die nicht nur im Sommer grünen, sondern auch im Winter, wenn es friert und schneit", jenen würzigen, anheimelnden Weihnachts-Duft verbreitend, welcher so süße, oft längst vergessene, schöne Kindesträume wieder aufweckt in unserer Brust.

„Daudert's" Wein und Grog ist gut, sein Bier ist rein „und klar, und seine Speisen sind vorzüglich immerdar", weshalb also zu den Feiertagen nicht nach seinem eleganten Restaurant wallfahrten? Wir wissen keinen Grund, weshalb sich irgend Jemand dieses Vergnügen versagen sollte.


**Huste-Nicht*)** von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, **Honig-Kräuter-Malz-Extrakt.***)

Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Ein vernachlässigter **Husten** kann der **Keim** von **Uebeln** werden, welche in ihrer Entwickelung das **Leben bedrohen. Kein Hustender** darf deshalb **sorglos** sein.

*) Zu haben in Memel in der Königl. Priv. Grünen Apotheke des Herrn **Ed. Tacht.**

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein **Segen spendendes Dankschreiben Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII.**

Ferner Dankschreiben:
**Seiner Hoheit des Herzog Ernst II. von Coburg-Gotha.**
**Seiner Hoheit des Fürsten Karl I. von Rumänien.**
**Seiner Durchlaucht des Fürsten von Bismarck.**
**Der Hauptverwaltung der Gesellschaft des rothen Kreuzes in St. Petersburg** unter dem erhabenen Schutze **Ihrer Majestät der Kaiserin von Russland.**


### Kirchliche Anzeige.

**Heute, Sonntag, Abends 6½ Uhr,** wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.

## Anzeigen.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden erfreut

Wilhelm Hoffmann und Frau.
Memel, den 21. Dezember 1878.

34. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. C. Nr. 186 ist am 18. Dezember 1878 der Eigenthümer E. Wendel gestorben.

32. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. D. Nr. 391 ist am 18. Dezember 1878 der Eigenthümer E. Wendel gestorben.


**Heute Sonntag, den 22. September,**
**Sanssouci**
**Caffee-Concert.**
Anf. 3 Uhr. Entree à Person 25 Pf.
***H. Roedel.***


**Krieger-Verein.**

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, des Kaufmanns Lengies in Bommels-Vitte findet am **Montag, den 23. d. Mts.,** Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die Herren Cameraden werden gebeten, recht zahlreich zum Geleite zu erscheinen.

Der Vorstand.

***** Verein Concordia. *****

**Dienstag, d. 31. December c.,**
Abends 8 Uhr,
**Sylvesterfeier.**
Der Vorstand.

Die dem Aufseher Herrn Otto Hennig zugefügte Beleidigung nehme ich hierdurch zurück.

**Carl Jusseit.**

## Theater-Anzeige.

**Sonntag, d. 22. Dezember:** „Hasemann's Töchter", Volksstück mit Gesang in 4 Akten von A. L'Arronge. (Dieses vorzügliche Stück empfehle ich dem kunstsinnigen Publikum angelegentlichst.)

Der Billet-Verkauf beginnt am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr, im Theater-Bureau, Bäckerstraße No. 3, 1 Treppe hoch.

Gleichzeitig empfehle ich Billets aller Gattungen als passende Weihnachtsgeschenke ganz ergebenst

**H. Lincke,** Director.

Nächste Vorstellungen 1. 2. 3. Feiertag.

## R. de Comin's Restaurant.

Heute so wie folgende Tage Auftreten der **Concert-Couplet-Sängergesellschaft Kapp** und des Komikers Herrn **Traatz** vom grand Chantant Zanzibor aus Berlin.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Das Restaurant ist vom Chantant getrennt. Der Eingang ist von der Schmiedestraße Abends geschlossen.

## Restaurant de Passage.

**Heute Auftreten der neu engagirten Damenkapelle.**

## Daudert's Restaurant & Café.

## Wintergarten.

Um recht regen Besuch bittet

**C. F. Daudert.**

## Café Bismarck.

Täglich Vormittag von 9—12 Uhr

**Frühstück à la Hamburg**

(warm) à Portion 30 Pf., außer dem Hause 40 Pf.

Heute Sonntag **Kartoffelflinzen** empfiehlt **Richard Plönsky.**

## Nach Försterhäuschen gute Schlittbahn.

**H. Engelbrecht.**

**Armen-Unterstützungs-Verein.**

An Weihnachtsgaben für unsere Asylhausbewohner sind ferner eingegangen: 1) von Kaufmann Herrn J. Priester 58 Ellen Jopenzeug, 14 Ellen Kattun und 6 Paar Gummischuhe, 2) von Herrn K. 20 Mark, 3) von N. N. 1 Mark, 4) von Herrn Pasedag 50 Stücke Seife, 5) von L. H. 2 Westen, 1 Schürze, 1 Wintermütze, 1 Hemde, 1 Paar Pulswärmer und 4 weiße Kragen, 6) durch Frau K. 3 Mk. Innigsten Dank den gütigen Gebern!

**Weitere Gaben werden von jedem Vorstandsmitgliede bereitwilligst und dankend entgegengenommen.**

**Die Vertheilung findet am nächsten Dienstage Nachmittag statt.**

Der Vorstand.

## Neue Bade-Anstalt.

Die für 1878 lautenden Aktienbillete haben im Jahre 1879 keine Giltigkeit und sind baldigst einzubringen.

Es wird gebeten, die Rechnungen für die Bade-Anstalt baldigst vor Schluß des Jahres bei Herrn B. Kundt einzureichen.

Der Verwaltungsrath.

Am **Weihnachtsheiligenabend** und **Sylvester-Abend Verwürflung** von Marzipan und Kuchen bei

**A. Schlönhart,** Kreuzstraße 4.

## Königs-Halle.

**Magazinstraße 6.**

**Am Heiligen-Abend** werden bei mir Marcipan, Confect, Torten, Pfeffernüsse und Kuchen verwürfelt wozu ergebenst einladet **H. Hummel.**

Hiermit zeige an, daß am Weihnachtsheiligenabend, sowie auch Sylvester-Abend bei mir um Wurst gewürfelt wird, wozu ein geehrtes Publikum ergebenst einlade.

**E. Kalhorn,** Wurstfabrikant, Breite Straße 30.

NB. Fleisch zum Räuchern wird zu jeder Tageszeit angenommen.

Zur gefälligen Nachricht, daß am Weihnachts- und Neujahrsheiligenabend bei mir **um Wurst gewürfelt** wird.

Achtungsvoll **E. Remde,** Holzstraße 23.

**Kuchen- und Torten-Verwürflung** bei Wittwe **Walter,** Schwanenstr. 10.

## Gelegenheitskauf zum Weihnachtsfeste.

**Kleiderstoffe, Damen-Paletots und Jaquetts, fertige Oberhemde und Chemisettes, Damen-Negligé-Jacken, Pantalons, Schürzen, Filz- und Moiré-Röcke, seidene Cachenez für Herren und Damen.**

**Ein grosser Posten**

**Teppiche, leinene Taschentücher, Bett-, Tisch- und Commoden-Decken**

**zu halben Preisen**

in der

**Manufactur-, Modewaaren- Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik von**

## Stettinski & Simon,

**Marktstrasse 14.**

## Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **A. Kleinke'schen Concursmasse** gehörigen **Waaren-Lagers** wird fortgesetzt. Bestellungen auf **Oberhemden, Damenwäsche** ꝛc. werden jederzeit entgegengenommen.

Der Verwalter.

## Der Ausverkauf

**bei G. Kahan, Friedrich-Wilhelmstr. 16, wird zu bedeutend ermäßigten Preisen fortgesetzt.**

## Verwürfelt

werden am Weihnachten und Neujahr Kuchen bei **W. Schmidt,** Beidtstraße 24.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß am Weihnachts- und Sylvester-Abende verwürfelt wird, wozu ergebenst einladet

**A. Huebner,** Wurstfabrikant.

**Verwürflung**

am **Weihnachts- und Sylvester-Abend** von **Kuchen** und **Marzipan,** wozu ergebenst einladet

***R. Matutt,*** Mühlendamm 18.

## Große Verwürflung

von **Kuchen und Stritzeln** am Weihnachts- und Neujahrsheiligenabend bei

**C. A. Müller,** Bäckermeister.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß am Weihnachts- und Sylvester-Abend bei mir verwürfelt wird.

**L. Körner,** Marktstraße 13.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von Steinen zur Unterhaltung der Kreis-Chausseen soll im Wege der Minus-Lizitation vergeben werden, und sind hierzu folgende Termine anberaumt:

1) Für die Lieferung von **95 Kbm.** in die Stationen 0 bis 1,9 der Chaussee **Althof-Laugallen**
**Freitag, den 27. Dezember c.,** Vormittags **9** Uhr,
im Gasthause zu **Clausmühlen.**

2) Für die Lieferung von **400 Kbm.** in die Stationen 1,5 bis 2,9 der Chaussee **Memel-Bajoren**
**Montag, den 30. Dezember c.,** Vormittags **9** Uhr,
in **Grünthal.**

Die Lieferungs-Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht.

**Kreis-Chaussee-Verwaltung.**

## Auction.

Aus einer Pfandmasse sollen **Montag, den 23. Dezember c., Vormittags 11 Uhr,** **Muffen u. Stolas, Schuppen- und Biberfelle, sowie 10 Stück schwarzes Tuch und couleurte Bukskins,** im **Speicherlokale Friedrich-Wilhelmstraße 9 u. 10** durch mich meistbietend verkauft werden.

**Sablowsky,** Auctionscommissarius.

## Talmi-Ketten

größte Auswahl. ***E. Lindenroth,*** Uhrmacher.

**Kinderschlitten** mit und ohne Lehne, zum Weihnachtsgeschenk geeignet, sind zuhaben bei Stellmacher **Blumberg,** Lazarethstr. 2.

## Robert Schmidt's Journal-Lese-Zirkel,

**Deutsch, Französich, Euglisch,** enthaltend 26 der gelesensten Zeitschriften, empfiehlt sich fürs neu beginnende Quartal.

Eintritt täglich — Abonnements von 2 Mark ab pro Quartal.

## Post-Bericht

**des Kaiserlichen Post-Amts in Memel**

über die abgehenden und ankommenden Eisenbahnzüge und Posten, Annahme und Ausgabe (Bestellung) der Postsendungen u. s. w.

**Preis 20 Pf.**

Zu haben in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

**F. W. Siebert.**

## Zu den Feiertagen

empfehle mein gut sortirtes Lager in Cognacs, Rums, Arac, Genever, doppelten und einfachen Liqueurs zu soliden Preisen.

**Henry Carsjens.**

**Glace-,** Wild-, Pelz- und Winter-Handschuhe jeder Art empfiehlt

**A. Thiel,** vorm. Ferdinand Weiß.

**Marzipan** in Sätzen, wie in kleinen Stücken à Pfund **Mk. 1,50** empfiehlt

**G. Didschun,** Holzstraße 28.

## Zum Weihnachtsbaum

**Leuchter à 2 Pf. das Stück.**

**J. Witt.**

Einige Rauchtische und Service, sowie **einige Toilettentische** sollen für fremde Rechnung zu jedem nur annehmbaren Preise bei **G. Kahan,** Friedrich-Wilhelmstraße 16, verkauft werden, was hiermit gefälliger Beachtung empfohlen wird.

**Baakenstraße Nr. 2** sind mehrere ein- und zweispännige Wagen, 1 Kutsche mit Halbverdeck, 1 Arbeitswagen und 1 Spazierschlitten zu verkaufen. Daselbst kann zum 1. April f. eine **Werkstätte für Sattler oder Stellmacher** nach Belieben eingerichtet werden.

Am **Weihnachts- und Neujahrs-Abend** wird bei mir um **Torten** und **Marzipan** gewürfelt, wozu ergebenst einladet

**G. Didschun,** Holzstraße 28.

## Laubsäge-Maschinen

und -Kasten, Handwerkskasten ꝛc. offerirt

***A. Thiel,*** vorm. Ferdinand Weiß,

**Tilsiter Honig-Pfeffernüsse, Thorner Pfefferkuchen, Königsberger Marzipan,** stets **frisch** zu haben bei

**A. H. Schiller,** Alexanderstr. 26.

**Bäckerstraße Nr. 11 12** sind zu verkaufen:

**2 lederne Pferdedecken,**
**1 Paar Kummetgeschirre,**
**1 einspänn. Geschirr mit Brustblatt,**
**1 Paar Arbeitssielen.**

Ein schwarz- und weißbunter junger Hofhund hat sich vor einigen Tagen verlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung Schlewiesstraße Nr. 20.

**Verloren** ein brauner Pelzkragen. Abzugeb. breite Straße 4.

Ein junger Mann, 5 Jahre beim Fach, sucht eine Stelle als Wirthschafter auf einem Gute. Näheres sagt die Expedition dieses Blattes.

Für ein größeres Holzschneidegeschäft wird ein junger Mann gesucht. Erwünscht ist, daß selbiger schon einige Zeit in einem Geschäft gleicher Branche conditionirt hat. Offerten bis zum 31. d. Mts. unter **A. Z.** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Vom 1. Januar 1879 ist eine möblirte Oberstube zu vermiethen. Auf Wunsch Beköstigung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen bei

**F. A. Godlowsky,** Roßgartenstr. 13.

Eine helle, möblirte Wohnung aus zwei Zimmern bestehend, wird zum 15. Januar gesucht. Offerten sub **X.** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine Parterrewohnung von 7 aneinanderliegenden Zimmern mit Gaseinrichtung und Zubehör, in 2 Zimmern Kronleuchter, geräumiger Küche, ebenfalls Parterre, nebst dabei befindlichem Wirthschaftskeller und separater heizbarer Stube; Waschküche und anschließenden Keller zum Aufbewahren der Wasserfässer. Hofraum, Bleiche, Gärtchen, schönes Trinkwasser, auf Wunsch noch obere Zimmer und auch Pferdestall nebst Heuboden, ist zum 1. April f. miethefrei. Näheres Linden-Allee 15.

**Zu vermiethen.**

Das bisher von Hrn. Tinney benutzte Ladenlokal im de la Chaux'schen Grundstück ist von sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

***Oscar Hewelcke.***

Das Haus Libauerstr. 37a., mit 8 Zim., Wagenrem. u. Pferdest. ist im Ganzen od. auch geth. zu verm. **L. Preising,** Holzstr. 3c.

**Vermiethen.**

Das von Herrn B. Kundt benutzte Laden-Lokal Börsen-Straße No. 7 ist von sofort zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen. Näheres

Alexander-Straße No. 9.

Ein Laden per 1. Januar, ein Parterre-Lokal zum Comtoir oder Laden sofort zu vermiethen bei **Cohn,** Börsenstraße 13.

Ein Ladenlokal nebst Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, hat zu vermiethen **C. Hunsalz jr.**

Sämmtliche ober Räume des Ceres-Speichers sind miethefrei.

**Theodor Kloss & Co.**

## Auktions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 5 Schweine, 20 Gänse, 2 Stärken und 5 Schaafe sollen im Termine

**am 2. Januar 1879,**

Nachm. 2 Uhr,

auf dem Grundstück des Wirth Martin Pleikis in Szabern-Wittko durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 18. Dezember 1878.

**Königl. Kreisgericht.**

Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel. Beilage

# 2. Beilage zu Nr. 300 des Memeler Dampfboots.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Sonntag, den 22. Dezember 1878.


## Lb. Haus der Abgeordneten.

22. Sitzung. Donnerstag, den 19. Dezember.

Am Ministertische Anfangs nur Commissarien, nachher Minister Dr. Friedenthal. Haus und Tribünen sind leer.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen. Zunächst wird in dritter Berathung der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung des durch das Gesetz vom 20. April 1869 für das Anlagekapital einer Eisenbahn von Finnentrop über Olpe nach Rothemühle im Beggethale übernommen. Zinsgarantie ohne Debatte endgiltig in der Regierungsfassung genehmigt. Es folgt die Berathung der Denkschrift über die Verhältnisse der Gehöferschaftswaldungen im Reg.-Bezirk Trier.

Abg. Dr. Röckerath erkennt an, daß die Regierung nicht einseitig bei Untersuchung der betreffenden Verhältnisse vorgegangen sei, findet aber doch manches Tadelnswerthe an der Denkschrift. Mehrere Punkte hätten klarer gestellt werden müssen, andere habe man ganz übergangen, was hauptsächlich eine Folge der falschen Fragestellung sei. Bei der bevorstehenden Regelung dieser Angelegenheit müsse mehr statistisches Material herbeigeschafft und mit mehr Schonung und Vorsicht vorgegangen werden.

Abg. Parisius findet, daß ein Tadel verfrüht ist, da die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Er bittet im Uebrigen die Regierung, ähnliche Genossenschaften im Westerwald in die Regelung der ganzen Angelegenheit mit hineinzuziehen. — Damit ist die Angelegenheit erledigt.

Das Haus fährt darauf in der zweiten Berathung des Etats fort.

Abg. v. Meyer (Arnswalde) beantragt, den Etat der Domänen und Forsten so lange abzusetzen, bis die von der Regierung zugesagte statistische Nachweisung über das Thema dem Hause zugegangen sei.

Geh. Rath Ulrici stellt diese Nachweisung denn auch für diese Session in Aussicht.

Da jedoch Abg. Rickert keinen Zusammenhang zwischen der qu. Nachweisung und dem Etat findet und demgemäß bittet, es bei der vorgeschlagenen Tagesordnung zu belassen, zieht Abg. v. Meyer seinen Antrag zurück.

Es wird darauf die Diskussion über den Etat der Domänen und Forsten eröffnet.

Abg. Graf Matuschka befürwortet als Referent den Antrag der Budgetkommission, diesen Etat in sämmtlichen Kapiteln unverändert zu genehmigen.

Bei Kap. 1 (Einnahmen) fragt Abg. Dr. Lutteroth nach dem Stande der Ablösung von stehenden Gefällen in Schleswig-Holstein. Regierungskommissar Dreßler bittet Herrn Lutteroth, bei dem Etat der directen Steuern diese Anfrage zu wiederholen, er könne jetzt keine Auskunft ertheilen.

Abg. Schmidt (Stettin) macht auf die erfreuliche Mehreinnahme dieses Etats gegenüber den Klagen der Agrarier aufmerksam und bespricht dann die Verhältnisse der Holstein'schen Austerbänke, auf die besondere Rücksicht zu nehmen er bittet.

Regierungskommissar Dreßler erklärt, die Regierung werde diesen Austerbänken ihre volle Aufmerksamkeit schenken und erläutert die gegenwärtigen Zustände mit einigen statistischen Daten.

Abg. Freiherr v. d. Goltz findet, daß die erste Bemerkung des Herrn Schmidt von wenig Sachkunde zeugt. Wenn auch etwas Mehreinnahme zu verzeichnen sei, so seien doch die Zustände der Landwirthschaft, namentlich im Osten, so trübe, daß man von Verbesserung keineswegs in Bezug auf die Zustände der Domainen sprechen könne.

Abg. Sombart bittet den Minister, im Osten namentlich den Groß-Grundbesitz nicht zu sehr ausdehnen zu lassen. Eine ausgedehntere Parzellirung der Domainen würde einen guten Bauernstand schaffen und der Sozialdemokratie den Boden entziehen.

Abg. Schmidt (Stettin) bleibt bei seiner Anschauung stehen. Die Zahlen beweisen eine bessere Gestaltung der qu. Verhältnisse.

Abg. v. Meyer (Arnswalde) führt an der Hand reichhaltiger statistischer Zahlen aus, daß die Colonisationsfrage, die Herr Sombart angeregt, auf große finanzielle Schwierigkeiten stoßen würde. Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. Sombart und v. d. Goltz, die noch einmal ihren Standpunkt präzisiren, wird Kap. 1 der Einnahmen genehmigt, ebenso Kap. 1 der Ausgaben (6,465,950 Mk. Domainenverwaltung).

Handelsminister Maybach ist ins Haus getreten.

Bei Kap. 2 der Einnahmen (Forsten: 51,669,400 Mk.) und Kap. 2, 3 und 4 der Ausgaben (Forsten: 28,624,700 Mark) vertheidigt Abg. Schmidt (Stettin) den ehemaligen Minister Camphausen gegen den Vorwurf, er habe kein Interesse für den landwirthschaftlichen Theil seines Ressorts; die große Erhöhung der Ausgaben zu Landwirthschaftszwecken beweise das Gegentheil. Die Holzpreise seien überall zurückgegangen, an einer Mindereinnahme in diesem Punkte sei also Herr Camphausen nicht Schuld. Im Uebrigen empfiehlt Redner die Bewilligung der Position.

Abg. Seydel (Fortschritt) weist auf eine zweckmäßigere Kolonisation der Forstgrundstücke hin. Die Position wird genehmigt, ebenso Kap. 4a (Centralverwaltung der Domänen und Forsten).

Es folgt die Berathung des Etats der Bauverwaltung. Die Budgetkommission beantragt durch ihren Referenten Abg. Stengel mehrere Posten zu streichen, auf die wir bei den einzelnen Titeln zurückkommen werden. Bei Kap. 13a der Einnahmen der Bauverwaltung: 1.134,092 Mark) Titel 3 (Gebühren für die Prüfung von Feldmessern) bringt Abg. Sombart die Schäden im Preußischen Vermessungswesen zur Sprache. Man habe zu viele Autodidacten und Leute ohne Kenntniß der Geodäsie und ähnlicher Wissenschaften zum Feldmesser-Examen zugelassen; in Folge dessen fehlte diesen Beamten oft nicht nur die wissenschaftliche und technische Ausbildung, sondern auch die moralische Reife. Redner beantragt, die Regierung aufzufordern, eine höhere wissenschaftliche und technische Ausbildung der Feldmesser, sowie eine Organisation des gesammten öffentlichen Vermessungswesens herbeizuführen.

Ministerialdirector Weißhaupt erklärt, daß die Verhandlungen zur Regelung dieser Angelegenheit noch nicht zwischen den einzelnen Ministerien erledigt seien, hoffentlich aber bald zu einem befriedigenden Resultat führen würden.

Bei Titel 4 (Einnahmen aus Ruhrschifffahrts- und Ruhrhafenverwaltung: 617,140 Mark) bittet Abg. Berger den Herrn „Bautenminister", wie man denselben jetzt ja nennen müsse, seine weitgehenden Reformpläne auch auf Verbesserung der Wasserwege zu lenken; der Minister werde in diesem Punkte stets die wärmste Unterstützung des Hauses finden. Redner macht dann auf die traurige Lage der Ruhrschifffahrt aufmerksam; dieselbe sei derartig vernachlässigt, und die Fortschritte des Jahrhunderts so wenig auf die Ruhr angewandt worden, daß dieser früher so wichtige Fluß seine Bedeutung vollständig verloren habe. Wenige hunderttausend Thaler würden genügen, diese Wasserader wieder in brauchbaren Zustand zu setzen.

Minister Maybach bedauert, daß ihm diese Angelegenheit nicht genügend bekannt sei, verspricht aber, die Sache näher zu prüfen. Die Regierung wird in der Korrektion der Wasserstraßen stetig fortfahren; sie hat jetzt aber eine Vorlage an das Haus gesandt, worin eine Anleihe von 5 Mill. Mark für Korrektion der Märkischen Wasserstraßen zur besseren Verbindung zwischen Havel und Oder gefordert wird. Hoffentlich wird die Finanzlage des Landes noch mehr gestatten. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Schmidt (Stettin) wird die Resolution des Abg. Sombart angenommen und auch Kap. 13a. der Einnahme.

Bei Kap. 65 der Ausgaben (Ministerium) Titel 2 (Unterstaatssecretär 15,000 Mk.) beantragt die Kommission, diesen Posten zu streichen. Minister Maybach will dieser Streichung für diesmal nicht widersprechen, giebt sich aber der Hoffnung hin, daß bei eintretendem Bedürfnisse das Haus diese Position bewilligen werde. — — Der Kommissionsantrag wird angenommen. Ferner werden gemäß den Anträgen der Budgetcommission bei Tit 8 desselben Kapitels (Wohnungsgeldzuschüsse für die Beamten) 1500 Mk. und bei Tit. 9 (Remunerirung von Hilfsarbeitern) 3050 Mk. gestrichen.

Bei Kap. 66 der Ausgaben (Bauverwaltung) Tit. 15 (zu Stromregulirung und Hafenbauten 2,431,922 Mk.) bringt Abg. Dr. Lauenstein die Versandung bei Illmenau bei Lüneburg zur Sprache und fragt, wie weit die Verhandlungen dieserhalb gediehen sind.

Geh. Rath Schulz giebt ein Bild dieser Verhandlungen mit der Stadt Lüneburg und hofft, dieselben würden bald zu günstigem Ergebnisse führen; der Minister habe für diese Angelegenheit nach wie vor ein reges Interesse.

Die übrigen Titel des Kap. 66 werden debattelos bewilligt, ebenso Kapitel 67 (Vermischte Ausgaben).

Bei Kap. 8a des Extraordinariums Tit. 1 (Regulirung von Wasserstraßen) befürwortet Abg. Spangenberg die Weser der Regierung zur Berücksichtigung. —

Tit. 1—40 werden genehmigt. Bei Tit. 41 (Zum Neubau des Dikasterialgebäudes in Danzig: 300,000 Mk.) beantragt die Kommission, diesen Posten zu streichen.

Abg. Stengel empfiehlt mit schwerem Herzen diesen Antrag. Abg. Rickert beantragt, die Berathung über diesen Titel noch auszusetzen; die Budgetkommission habe noch nicht alles Material geprüft; die Regierung möge derselben dann die Pläne zustellen.

Reg.-Com. Ministerialdirector Weißhaupt führt aus, daß das Bedürfniß zu dieser Position allseitig anerkannt sei und unterstützt in der Folge den Antrag Rickert.

Abg. Lipke befürwortet den Antrag der Budgetkommission; letztere habe den Grundsatz, bei neuen Bauten erst die Pläne zu prüfen. Diese Pläne seien aber nicht eingereicht und deshalb wolle die Kommission den Posten vorläufig streichen.

Abg. v. Benda tritt dem bei und bittet, dem Antrage Rickert zuzustimmen. Auch Abg. Röstel (Landsberg) vertheidigt den Beschluß der Kommission. Wenn man entgegenhalte, die Kommission hat doch das Geld zur geburtshülflichen Klinik ohne Pläne genehmigt, so sei doch zu bedenken, daß hier die Sache aus Humanitätsgründen dringlich sei; diese Gründe kämen bei dem Danziger Gebäude ja nicht in Betracht. (Heiterkeit). — Nachdem auch Abg. Windthorst (Meppen) sich für den Antrag Rickert ausgesprochen, wird derselbe genehmigt, Tit. 41 also vertagt. Tit. 42—48 werden angenommen. Damit ist der Etat der Bauverwaltung erledigt.

Es folgt die Berathung über das Ministerium für Handel und Gewerbe. Kap. 12 der Einnahmen wird bewilligt, ebenso Kap. 68, 69, 70 und 71 der Ausgaben mit einigen von der Budgetkommission beantragten Aenderungen; bei Kap. 68, Tit. 2 wird die Bemerkung eingeschaltet: Aus Nebenämtern bezieht der Ministerialdirector als Mitglied des Gerichtshofes zur Entscheidung von Kompetenzkonflicten eine Remuneration von 600 Mark und als Vorsitzender des Reichspatentamtes 3000 Mark; ferner wird bei Kapitel 69, Titel 2 der Satz 10 Lootsenkommandeure mit 3000—3300 Mk., ersetzt durch 10 Lootsenkommandeure mit 2800—3500 Mk.; endlich bei Kapitel 70 Titel 5 setzt man statt „Rendanturgebühren" „Rendantur- und Prüfungsgebühren." Außer diesen unwesentlichen Aenderungen wird also das ganze Ordinarium und dann das Extraordinarium des Handelsministeriums debattenlos genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung: 3. Berathung des Entwurfs betr. Abänderungen in den Ressorts einiger Ministerien und sämmtliche, vom Herrenhause eingegangenen und dort schon bewilligten Gesetze. — Schluß 4 Uhr.

## Lb. Herrenhaus.

6. Plenarsitzung. Donnerstag, 19. Dezember.

Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung 11 Uhr 40 Minuten. Am Ministertisch: Einige Reg.-Commissarien.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Präsident dem Hause mit, daß Se. Majestat der König den erneuten Beweis der Ergebenheit und Ehrerbietung des Hauses gern entgegengenommen habe.

Sodann tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

I. Einmalige Schlußberathung über den Rechenschaftsbericht, über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1869, betreffend die Consolidation Preußischer Staatsanleihen. — ohne Debatte genehmigte das Haus diese Position.

II. Bericht über den Gesetzentwurf, betr. die Verwendbarkeit der für den Bau der Eisenbahn von Dortmund nach Obernhausen, bezw. Sterkrade nebst Zechenbahnen bewilligten Geldmittel. — Das Haus beschloß die Annahme des Gesetzentwurfes in der vom Abgeordnetenhause genehmigten Fassung.

III. Entwurf eines Gesetzes wegen anderweitiger Fassung des § 41 Abs. 2 des Ausführungsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 8. März 1871. Das Haus genehmigte den Entwurf ohne Debatte.

IV. Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf, betr. die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst. — Auch dieser Gesetzentwurf wird nach kurzer Debatte angenommen.

V. Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf, betr. die Competenzkonflikte zwischen Gerichts- und Verwaltungsbehörden. — Nachdem der Justizminister sich mit den Aenderungen der Kommission einverstanden erklärt hatte, wurde der Entwurf den Kommissionsbeschlüssen gemäß angenommen.

VI. Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf, betr. die Conflikte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen. — Der Referent Herr Dr. Schumann erklärte, daß die Kommission der Vorlage der Staatsregierung ihre Zustimmung nicht habe ertheilen können, vielmehr einen Gegenentwurf aufgestellt habe, der sich an das entsprechende Gesetz vom 13. Februar 1854 eng anschließe. — Justizminister Dr. Leonhardt plaidirt für Wiederherstellung der Regierungsvorlage. — Nach längerer Debatte genehmigte das Haus mit großer Majorität die Beschlüsse der Commission.

VII. Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf, betreffend die richterlichen Mitglieder der Grundsteuer-Entschädigungskommission. — Der Gesetzentwurf wird angenommen.

VIII. Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf, betr. die Dienstverhältnisse der Gerichtsschreiber. — Nach längerer Diskussion erhält dieser Gesetzentwurf die Genehmigung des Hauses.

IX. Bericht der Justizkommission über den Entwurf einer Schiedsmannsordnung. — Der Referent Graf zur Lippe erörterte, daß durch diesen Entwurf die Institution des Schiedsmannsamtes auch den neuen Provinzen zu Theil würde, wo dasselbe bisher noch unbekannt sei. — Nach längerer Generaldiskussion wurde das Ge-

setz in der Spezialberathung nach Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung war

X. der Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Bestimmungen der Disziplinargesetze.

Nach kurzer Diskussion wurden die Beschlüsse der Commission gutgeheißen.

Nächste Sitzung: unbestimmt. — Schluß 4½ Uhr.

## Der Weihnachtsbaum.

Sie rückt heran, die fröhliche, selige Weihnachtszeit, die durch eine seltsame Verquickung uralt heidnisch-germanischer Gebräuche mit frommen Erinnerungen des Christenthums zu der feierlichsten des ganzen Jahres geworden ist. Vom Herbstmonat an zählen die Kinder die Tage bis zu dem heiligen Feste, welches der weiteste Zwischenraum von jedem andern trennt, und auch die Erwachsenen freuen sich auf sie, wenn sie ihnen gleich manchmal schwere Liebespflichten auferlegt. Wer aber in später Erinnerung der Weihnacht gedenkt, den umduftet sicherlich Wachsgeruch und das kräftige Arom der Tanne, das uns Deutschen die Nadelwaldungen so werth macht, vielleicht zum Theil aus dem Grunde, weil unsere liebsten Jugend-Reminiscenzen sich an die unvergeßliche Mischung jener Essenzen knüpfen. Der Weihnachtsbaum, der „Meyen des Winters", ist echt germanischer Herkunft; er stammt aus dem hohen Norden und hat sich erst allmälig, völlig in historischer Zeit, dem heiligen Dienste anbequemt, der ihm in schöner Deutung übertragen worden ist; er ist Sieger geblieben über die künstliche Palme, welche dereinst die allerwärts aufgebaute Krippe beschattete. Sein Eroberungszug über die Welt hat sich in riesigen Dimensionen vollzogen, und jährlich fügt er neue Gebiete den schon gewonnenen hinzu. Ursprünglich sind es stets die Deutschen, welche die „Kindleins-Tanne" bis zu den Antipoden verpflanzen; am Christabend brennen ihre Lichter in Californien und im Australischen Adelaide ebenso hell wie in Thüringen oder in Memel, nur das rechte Nadelholz ist nicht immer zur Hand und muß durch Surrogate ersetzt werden. Es ist eine der besten Schilderungen Fritz Gerstäcker's gewesen, wie er, jeder Zeitrechnung bar, eines Abends in der Urwaldwildniß von heller Leuchte angelockt, die Thür eines Blockhauses im fernen Westen aufstößt und sich vor einem ärmlichen Christbaum findet, den ein selig vergnügtes Kinderhäuflein umtanzt. Wer wird es ihm nicht glauben, daß ihm, dem heimathlosen Wegemüden, bei diesem unerwarteten Anblicke schwere Tropfen in die Augen getreten sind? Aber auch daß er sich heimisch, unter guten, unter gesitteten Menschen fühlte; denn die Weihnachtstanne ist Bürgin und Trägerin der Gesittung, wie wenig andere Festabzeichen; ihre Wanderung durch die Länder des Erdballs ist auch diejenige der Civilisation. Wo sie geschmückt, mit Kerzen besteckt, als sehnlich erwartete Ueberraschung aufgepflanzt wird, da herrscht Fmilienleben, Segen der Häuslichkeit, inniges Verhältniß zwischen den Heimgenossen. Böse Menschen haben keine — Christbäume, kann man, den ehrlichen Seume parodirend, mit Fug und Recht sagen. Nicht blos Kinderfreude und Festesjubel knüpft sich an den „schönsten Baum, den letzten aus dem Garten Eden", es rauscht auch aus seinen Zweigen alte Sage von des Volkes Zusammengehörigkeit, er ist ein Apostel des Deutschthums und hat zu dessen Erhaltung in der Diaspora gewiß nicht wenig beigetragen. Und er erfüllt sein Bekehrungsamt treulichst. In Großbritannien verdrängt er von Jahr zu Jahr mehr die Gallische Mistel — vielleicht zum Bedauern des halberwachsenen jungen Volkes, dem der Mistletoe in der Weihnacht Küssefreiheit gestattete; in Paris und anderwärts in Frankreich ist er in der höheren Gesellschaft Mode geworden, wird aber am Sylvesterabend angezündet; in Egypten hat Schreiber dieses einen wundervollen, aus Tamarisken und Buchs komponirten Christbaum selber schmücken helfen; in der Wiener Weltausstellung sah er einen Chinesischen Bilderbogen, auf dem eine veritable Weihnachtstanne mit vielen brennenden Kerzen abconterfeit war. Der schöne Gebrauch der Winterbegrünung vom heidnischen Sonnenwendfeste mag sogar zu einer Näherung oder dereinstigen Ausgleichung der Confessionen das Seinige thun.

Der Weihnachtsbaum ist daher wohl ein der Betrachtung werther Gegenstand, und soll denn auch freimüthig Klage darüber geführt und Rüge ertheilt werden, daß, je mehr er sich in allen Schichten der Bevölkerung verbreitet, eine Ausschmückung und Ueberladung desselben platzgreift, welche dem Gipfel der Geschmacklosigkeit zusteuert. Dagegen muß Protest erhoben werden. Der schöne frische Baum, welcher auch nicht im Sinne eines bedeutungsvollen Symbols doch die Hauptsache ist und bleibt, soll nicht degradirt werden zum Haubenstock für die unnatürlichsten Dinge; seine saftig grünen Zweige sollen nicht verschwinden unter Flittern und Firlefanz; er soll mit den strahlenden Lichtern, die aus seinen Armen wachsen, einen wohlthuenden, erhebenden Eindruck machen, nicht den lächerlichen einer bunten Harlekinsjacke. Es werden aber bei dem Aufputz der Christbäume Geschmackssünden begangen, welche keine Absolution verdienen. Es macht sich dabei eine grelle Buntpapierverschwendung bemerkbar, welche das Ungeheuerlichste im Verzierungsfache ist, was man sich nur vorstellen kann. Es läßt sich ja recht gut denken, daß man solches Material zu manch artigem Gebilde, sogar mittelst harmonischer Farbengruppirung zu kleinen Kunstwerken verwenden mag; allein dazu gehören andere Hände als diejenigen, welche für gewöhnlich denselben zu verschönern suchen. Schreiend buntes Colorit und banalste Formen einer ungeübten Scheere bilden hier ein Ensemle, welches geradezu einen komischen Eindruck hervorbringt. Gedämpft wird dieser allerdings durch reichlich zwischenangebrachtes Rauschgold; aber dieses metallische Erzeugniß paßt wenig an den fröhlichen Baum. Wer ländliche Todtenhöfe besucht hat, wird sich der damit verzierten Kronen aus Kunstblumen erinnern, welche jungen Mädchen, vornehmlich Bräuten auf den Sarg gelegt und dann an das Kreuz oder in die Vorhalle der Capelle gehängt werden; ihr melancholisch knatteriges Rauschen im Abendwinde wird ihm vor's Gedächtniß treten, wenn der Aufstrom der durch die zahlreichen Kerzen erhitzten Luft das gleiche Geräusch, verstärkt durch das Rascheln der Papiere, hervorbringt, welche letztere, nebenbei gesagt, auch ziemlich feuergefährlich sind. Und dann etwas Anderes: der gebildete Kunstsinn hält es für eine Verirrung, wenn ihm eine Darstellung geboten wird, die zu dem verwendeten Material oder dem Gebrauche des damit verzierten Gegenstandes außer aller Beziehung steht; so zum Beispiel einen Ritter in Stramin auf einem Sophakissen oder eine Städte-Ansicht auf einem Dessert-Teller. Er wird daher auch viele Anhängsel, mit welchen man allenthalben den Weihnachtsbaum ausstaffirt, als unpassend oder geschmacklos verwerfen müssen. Löwen und Hunde, wenn auch des Conditors, hängen nicht an Bäumen, und das Gleiche ist der Fall mit anderen armseligen Erfindungen des Zuckerbäckerhandwerks — von einer Kunst darf hier nicht die Rede sein — das sich überhaupt in Sachen des Geschmacks etwas gar zu lange beharrlich im Kreisel zu drehen pflegt; nur der Cartonnage-Künstler kommt zuweilen seiner Erfindungsarmuth zu Hilfe.

Und gerade zur stylgerechten, effectreichen Ausschmückung der Christbäume wäre ein weites Feld eröffnet, das man nur zu betreten braucht, um nach allen Richtungen hin Aussichten zu gewinnen. Es braucht auf und an ihnen nur angebracht zu werden, was natürlich, nicht widersinnig ist, und der Effect wird gewiß ein besserer sein, als bei einem bunten Allerlei von Unmöglichkeiten und Phantasietand. Jener prächtige Weihnachtsbaum, den wir dermaleinst in Kairo schmücken halfen, trug außer seinen Kerzchen nur vergoldete Nüsse und — nicht vergoldete — Maschansker (Borsdorfer Aepfel), welche sich mit ihren rothen Bäckchen ganz herrlich machten; nebenbei gesagt, war das eine ziemlich kostspielige Zierde, denn die Früchte waren aus ihrem Heimathlande Sachsen bezogen. In einer andern Familie der gleichen Stadt wuchsen auf dem Lichterbaume — einer aus Triest gekommenen buschigen Schwarzföhre — nur Mandarinen und Orangen. mit kleinen Spiralschrauben aus feinem Drahte festgemacht, dazwischen silberne und goldene Tannzapfen. So einfach dies erscheint, so schön war es. Es fehlte nicht an Zuckerwerk für die Kinder, dieses war aber in netten Binsenkörbchen um den strahlenden Mittelpunkt gruppirt. Soll vorzugsweise das frische Grün des Baumes zur Geltung kommen, dann kann er in mannigfaltigster Weise ausgestattet werden ohne Zwang und Verhöhnung der Aesthetik. Als Fruchtbaum gestaltet er sich am natürlichsten, statt des wirklichen Obstes können auch Nachbildungen des Conditors verwendet werden, welche den Effekt steigern, wenn sie der Jahreszeit fern stehen. Wir haben in bekannten Conditoreien der Stadt sehr hübsch imitirte Sortimente dieser Art gesehen. Wer an der Dekoration Gefallen findet — für manche Familienhäupter ist der Aufputz des Weihnachtsbaumes die Quintessenz des ganzen Festes — hat dann noch einen weiten Spielraum vor sich: er kann Schnecken am Stamm emporkriechen lassen, Maikäfer auf die Aeste setzen, Schmetterlinge auf Drähten schwanken lassen, Vögel und deren Nester anbringen u. s. w. Wird da rechtes Maß gehalten, so kann etwas ganz Herziges mit geringen Kosten hergestellt werden. Allein es gehört das kritisch-künstlerische Auge dazu, das nicht Jedermann besitzt, und nicht minder auch ein Herz, das sich schon im voraus zu erwärmen vermag im Gedanken an der Anderen Beifall und Freude.

Soll in der festlichen Stube der Gegensatz des Erdenwinters zu dem von Oben gekommenen Lichte in echt christlichem Sinne zur Anschauung gebracht werden, so kann dies nicht schöner geschehen, als durch die Darstellung der Tanne oder Fichte — letztere war den Germanen Sinnbild der Unvergänglichkeit — im nordischen Kleide der Jahreszeit. Ihre Zweige sind mit Schnee incrustirt, durchsichtige Eiszapfen hängen in Tropfgebilden von den Nadeln herunter, in den aufgestreuten Krystallen bricht sich der Strahlenganz der weißen Kerzen tausendfach. Wir haben einen auf diese Weise ausgeschmückten Baum gesehen und den wahrhaft prachtvollen Anblick nicht vergessen. Ein niedliches Eichhorn bildete die einzige Staffage des Kunstwerkes; über seiner Krone schwebte ein geflügelter Engel und verkündete: „Ehre sei Gott in der Höhe! Freude den Sterblichen!" — — — Es braucht kaum gesagt zu werden, daß nichts leichter ist als die Herstellung eines derartigen Aufputzes, jeder geschickte Conditor kann Material und Anleitung dazu liefern; man braucht ihn aber nicht einmal dazu.

Es wäre uns lieb, wenn mit diesen Bemerkungen einigermaßen der Nachweis erbracht wäre, daß der Weihnachtsbaum mit mäßigem guten Willen und Geschmack vor der Verunzierung zu retten sein werde, der er vielerorten anheimgefallen scheint. Er soll eine wirkliche Augenweide sein, nicht blos der bebänderte Zubringer von Naschwerk und Spielerei. Diese sind entschieden Nebensache, Beigabe und können nur zum Schmucke dienen, wenn sie zum Ganzen passen und bescheidenen ästhetischen Ansprüchen nicht in's Gesicht schlagen. Immer wolle man daran denken: der grüne Baum und seine Lichter sind in ihrer tiefen Symbolik das Wesen, der Kern der Feier; was darum und daran hängt, muß mit ihnen stimmen, im Einklange stehen, wo nicht, beseitigt, dorthin verwiesen werden, wo es dem Ziele nicht schadet.

Sage man nicht: „Aber das sind ja Fütilitäten, Kleinigkeiten, nicht werth, daß ernsthafte Leute darüber ein Wort verlieren." Dem ist gewiß nicht so. Es giebt keinen mächtigeren, nachhaltigeren Eindruck als denjenigen, welchen das Kind vor dem Weihnachtsbaume empfängt; er haftet durch's ganze Leben. Und darum soll er auch eines — und nicht das letzte — der tausend Mittel der Erziehung sein, welche sich überlegenden, feinfühlenden Leitern der Jugend in so vielen Erscheinungen der Natur und des Lebens darbieten. Zur Empfindung des Ebenmaßes der Form, zur Erkenntniß des Wesens der Schönheit die Jugend anzuleiten, ist aber ebenso wichtig und nothwendig, wie die Erziehung zur Wahrheit und Tugend; schön und gut sind correlate Begriffe. Daher muß jeder Anlaß benutzt werden, um den jungen Seelen jene Anschauungen oder Grundbedingungen einzuimpfen, welche die sicherste Basis einer wirklichen Bildung bedeuten. In diesem Sinne halten wir uns entschuldigt, wenn wir einer scheinbar unbedeutenden Sache dieses Feuilleton gewidmet haben; vielleicht findet unser bescheidenes Fürwort doch hie und da eine gute Statt, und es ersteht wieder in edler, durch geläuterten Geschmack thatsächlich geschmückter Form aus Verfall und Verwahrlosung der unvergeßliche Wunderhort unserer jugendlichen Träume, der liebe Weihnachtsbaum.

(Nach der „N. Fr. Presse".)

## Friede auf Erden.

Weihnachts-Novellette von Arnold Weisse.

(Fortsetzung.)

Hand in Hand gingen die Kinder den weiten Weg. Von Zeit zu Zeit redete Martin der still weinenden Schwester zu, hob ihren Kopf zu sich empor und versuchte ein trübes Lächeln. Auch sie antwortete, um den Bruder zu ermuthigen, mit einem Lächeln. Bald aber flossen ihre Thränen wieder, in der Erinnerung an den zärtlich geliebten Vater.

So hatten die beiden Waisen ungefähr eine Stunde des Weges zurückgelegt, hatten Abschied genommen von dem kleinen Häuschen, das Zeuge ihres ungetrübten Glückes gewesen, waren an der Stelle des Waldes vorübergekommen, wo der Theure die letzte Arbeit für sie gethan, wo er das Tannenbäumchen gefällt, das ihnen die Weihnachtsfreude bringen sollte. Sie setzten sich hin und weinten bitterlich. Dann erhoben sie sich und schritten weiter.

Es war zwei Tage vor dem schönen Feste, das seinen göttlichen Schein in alle Häuser und alle Herzen wirft. Während die Kinder den Waldesweg entlang gingen, plauderten sie von dem Feste, wie es ihnen in früheren Jahren so schöne Ueberraschungen, so große Freuden gebracht. Schon die Erinnerung an die herrlichen Tage vermochte sie zu erheitern, und sie vergaßen fast das tiefe Leid, das sie betroffen.

Das Wetter war bis zu der Zeit, wo die Geschwister ungefähr die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, wohl frisch, aber nicht allzu frostig und kalt gewesen. Der dichte Wald, welcher den Weg, den sie zu gehen hatten, an beiden Seiten umsäumte, ließ den Wind, der draußen wehte, nicht zu und die Kinder empfanden den Einfluß des herrschenden Winters noch nicht. Wäre die Witterung nicht so milde gewesen, der Knabe hätte seinen raschen Entschluß vielleicht doch nicht gefaßt. Die Natur übt, ohne daß wir es wissen, stets einen mächtigen Einfluß auf unsere Handlungen. Ein trüber, nebliger Herbsttag läßt oft einen andern Entschluß in uns reifen, als ein sonniger, milder Frühlingstag. So auch in diesem Falle. Hätte der wackere Knabe geahnt, welches Unwetter Sie vor dem Walde erwarte, er würde schon um der Schwester willen seinen kühnen Vorsatz verschoben haben.

Die Kinder hatten jetzt den Wald hinter sich und traten in die nach allen Seiten endlos sich ausdehnende Ebene, durch die ein Fußpfad sich hindurchschlängelt, welcher, wie Martin wußte, in die Straße einmündete, die vor Villen und Gärten vorüber in die Stadt führt. Als sie das Freie betraten, braus'te ihnen ein plötzlich entstehender eiskalter Wind entgegen. Kaum waren sie ein Paar hundert Schritte weiter gegangen, so trieb ihnen der rauhe Nordost Schneeflocken ins Gesicht, und rasch hatte sich die weite Fläche mit einer weißen Hülle bedeckt, die mit dem weißlichen Grau des Himmels in eins zu zusammenfloß. Bald war der Fußpfad vom Schnee verweht und Martin wußte nicht einmal, ob sie sich noch in der Richtung befänden, die nach der Stadt führte.

Immer eisiger wehte ihnen der Wind ins Antlitz. Martin nahm den Ueberrock ab und hüllte die Schwester sorglich darein.

„Du bist jünger und schwächer als ich, Marie," sagte er lächelnd. „Auch bin ich an Kälte mehr gewöhnt. Nimm den Rock. Er macht mir beim Gehen zu warm."

Er log, der arme Junge. Seine Hände waren von der Kälte geröthet und vermochten kaum, der vergeblich widerstrebenden Schwester das wärmende Kleidungsstück anzuziehen. Sorgsam legte er das weite Gewand um sie und schob ihre frierenden Händchen in die Aermel.

„Nun weiter!" ruft er mit gezwungenem fröhli-

chen Tone und läßt die Schwester sich an seinen Arm hängen.

Immer stärker wird das Schneien und Schneewehen. Eine weiße, krystallene Finsterniß verdunkelt die Blicke der jetzt lautlos dahin Schreitenden. Die Kälte, welche die Zähne, bei jeder Oeffnung des Mundes krampfhaft aufeinander schlagen läßt, verhindert jedes Wort. Der Wind, der böse Geselle, den wir zu Anfang dieser Geschichte sein ahnendes Warnungslied den Kindern zurufen hörten, schien jetzt seine Freude zu haben an der bittern Qual, die er den unschuldigen Kleinen bereitete. Er schien sie behalten zu wollen, die holden Geschöpfe, auf seinem Territorium, wo er frei und unbeschränkt herrscht. Immer ungestümer und gewaltiger erbraust sein Triumphgesang, accompagnirt vom Geräusch der Raben; seine eisige Umarmung ertödtet auch den Schmerz, den die Kinder bis dahin empfunden. Sie sinken ermattet, halbblind von dem Schnee, der ihnen ins Antlitz treibt, nieder.

Einen Augenblick läßt die Gewalt des Sturmes nach. Es ist, als ob selbst das furchtbare Element vor der Majestät der Unschuld, Güte und Liebe Ehrfurcht empfände und sich der Noth der Kleinen erbarmte.

Die Kinder finden ihre Sprache wieder, aber sie sind müde und schläfrig. Der weite Weg, die Kälte, der Wind hat ihre Kraft erschöpft. Martin hat das Bewußtsein, daß sie, wenn sie nicht weiter gehen, wenn sie hier einschlafen, erfrieren müssen. Er hat in einer Kindergeschichte von einem ähnlichen Fall gelesen. Dieser Gedanke giebt ihm sein Bewußtsein, seine Energie wieder. Es gelingt ihm mit Mühe, sich zu erheben. Er schüttelt gewaltsam den Krampf ab, der seine Glieder gefesselt hält. Er spricht der Schwester Muth ein. Sie sieht ihn dankbar an, spricht wohl einige schwache Worte der Ermuthigung, kann sich aber unmöglich vom Platze erheben. Er versucht es, sie zu tragen. Seine Kräfte reichen nicht aus.

Geh' ohne mich," flüsterte ihm das edle Kind zu, „Du hast noch Kraft. Ich kann nicht."

„Und Dich zurücklassen? Niemals! Wir wollen vereint der Kälte trotzen, vielleicht kommt ein Wagen."

Umsonst ist die in schwach geflüsterten Worten sich äußernde Bitte der Schwester. Martin setzt sich neben sie, haucht ihr den warmen Athem ins Gesicht, in die Hände. Auch seine Kräfte schwinden wieder. Nur ihr Köpfchen kann er an sich ziehen und an seinem Herzen ruhen lassen. Sie lächelt, ein furchtbares Lächeln, das dem liebenden Bruder schrecklich dünkt.

Da spricht sie wieder. Sie blickt wie verklärt in das Abendroth, das den jetzt wieder klar gewordenen Himmel in Rosenlicht taucht. Selbst der in Fieberträumen einher irrende Geist des lieben Kindes erblickt nur Schönes und Gutes.

„Siehst Du dort, Martin," hauchte sie mit erlöschender Stimme, „die Mutter, die ich nie gesehen? Vater sagte immer, sie wäre ein Engel gewesen. Sie ist es. Ihr liebes Gesicht ist so schön und so licht, und dort steht Vater neben ihr, er ist noch in sein Leichentuch gehüllt — aber er lächelt mir zu und winkt mit dem Tannenbäumchen, das er für uns aus dem Wald geholt. Ich komme und singe dem Vater das Liedchen, das er so gerne gehört. Sing' mit Martin

„O Tannebaum, o Tannebaum,
Wie grün sind deine Blätter."

Thränen stürzen aus den brennenden Augen des Bruders, während er sein armes, erfrierendes Schwesterchen so phantasiren hört. Der Sang, kaum hörbar, verhaucht auf ihren Lippen — — sie schweigt.

Allmälig schwindet auch Martins Bewußtsein. Jetzt klingt's in seinen Ohren wie Donnerstimmen, wie Sausen und Dröhnen, vor seinen Augen wirds blutroth, dann wieder krystallweiß, tausend Sterne schwirren vor seinen Blicken, seltsame Gestalten tanzen wirr durcheinander in der Luft und fallen mit Centnerlast auf ihn, jetzt — — — „das ist der Tod" ist sein letzter Gedanke — „arme Schwester" sein letztes Wort.

Mitleidsvoll deckt der wieder niederfallende Schnee die holden Kinder mit seiner Decke zu.

Reißt der Herr zur Zeit, wo die Bäume, welche das schönste Fest schmücken, selbst im Winter grünen, die Blüthen grausam vom Lebensbaume, der in Frühlingsschönheit prangt?

Wer will es wagen, Seinem Schlusse vorzugreifen, Ihn zu fragen, ob er die blühenden Zweige fällte und warum. Was Er thut, ist wohlgethan.

* * *

Vor einem großen prächtigen Hause in der Stadt steht ein schöner eleganter Wagen. Mancher geht da neidisch vorüber, indem er einen Blick wirft in die mit Marmorfiguren und Säulen geschmückte Vorhalle, in die mit Seide ausgeschlagene, mit schwellenden Sitzen versehene Equipage. „Ach, wer es wie diese Nabob's haben könnte," murmelte eine etwas zum Neid hinneigende Frau, die stehen bleibt, um zu sehen, wer in den Wagen einsteigen werde. Das Embonpoint dieser neugierigen Dame, zu welchem sie noch mehr hinneigt als zum Neid, verräth aber nichts mehr als Noth und Entbehrung.

„Eine Bekannte, die eben vorbeipassirt, tritt zu der müßig Dastehenden.

„Reiche Leute," sagte die letztere.

„Sagen Sie lieber, arme Leute. Ich gebe noch nicht die Fingerspitze meines herzigen Knaben für all die Reichthümer, in denen „die drinnen schwelgen." Wie erst, möchte man mir zumuthen, ein solches Unglück erleiden zu müssen, wie es den Millionär, der hier im Hause wohnt, betroffen. Seine einzige Tochter, ein blühend schönes Mädchen von 18 Jahren, hat er durch den Tod verloren. Was hat er jetzt von seinem Reichthum. Da bleib ich lieber wie ich bin, hab' mein täglich Brod und meine lieben Rangen, die mirs verzehren helfen. — —"

(Fortsetzung folgt.)

## Provinzielles.

**Tilsit,** 19. Dezember Ueber die Erfindung eines Billetbehälters wird der „Tils. Ztg." aus Königsberg geschrieben; Dem Betriebsoberinspector der Kgl. Sächsischen Staatsbahnen, Herrn Hartmeyer, ist es gelungen, einen Billetbehälter zu construiren, der den Billetverkäufern gestattet, schnell und sicher Billete dem Publikum zu verabfolgen Ein runder Mantel, verschließbar mit leicht verschließbarer Thür, umschließt eine zwölfeckige Trommel von 900 mm Durchmesser, an welcher 1008 Fächer so angeordnet sind, daß je 7 — behufs Erleichterung des Füllens — gleichzeitig leicht abgehoben werden können. Die Lagerung dieser Trommel ist derart, daß bei jeder vorkommenden Belastung ein leichter Fingerdruck genügt, dieselbe zu drehen und die gewünschte Billetsorte dem Billeteur zur Hand zu bringen. Ein viereckiger Unterschrank trägt den oberen runden Bau und enthält 3 verschließbare Schubkästen, von denen der oberste für Rundreise-Billets und Tageskasse, die anderen als Depot für Reserve-Billets bestimmt sind. Dieser drehbare Behälter für Eisenbahnfahrkarten nimmt wenig Raum ein, gestattet dem Billeteur an seinem Schalter zu verbleiben, ermöglicht eine leichte Uebersicht und Ausgabe der Fahrkarten, enthält 1008 Billetsorten und faßt im Ganzen leicht 76,000 Fahrkarten.

**Insterburg,** 18. Dezember. Ueber eine auch in weiteren Kreisen bekannt gewordene und vielfach Sensation erregende Entdeckung geht uns folgende Nachricht zu. Vor etwa 10 Jahren kam nach Johannisburg ein fremder junger Mann, welcher sich Diekow nannte und sich um eine Stelle als Schreiber bei dem Königl. Landrathsamte daselbst bewarb Er erhielt eine solche auch und erwarb durch Fleiß und brauchbare Arbeiten sehr bald so sehr die Gunst seines Vorgesetzten, daß er zum Kreisschreiber befördert wurde. Durch sein sicheres Auftreten und sein gewandtes liebenswürdiges Benehmen gewann er mit der Zeit die besondere Achtung und Liebe der Johannisburger, sodaß ein biederer Grundbesitzer keinen Anstand nahm, seine Tochter ihm auf seine Bewerbung zur Frau zu geben. Obwohl Niemand wußte, woher D. gekommen, stieg derselbe mehr in der Gunst und in dem Vertrauen seiner Mitbürger, welche ihn vor einigen Jahren zum Stadtverordneten wählten. Desgleichen hatte er sich in seiner amtlichen Stellung die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten in dem Maße zu erwerben gewußt, daß er bei Einführung der Kreisordnung zum Kreisausschuß-Sekretär und später auch zum Standesbeamten ernannt wurde. Als im vergangenen Frühjahre in Johannisburg der Bürgermeister starb, kam es zwischen ihm und zwei anderen Bewerbern um diesen Posten zur engeren Wahl, wobei er allerdings unterlag. In diesem Jahre sollte nun D. auch auf die Liste der Geschworenen gesetzt werden, das war jedoch dem pensionirten Kreissekretär B. zu viel, er enthüllte dem Gerichts-Direktor, daß D ein bereits bestrafter Mensch sei, wovon in Johannisburg nur (B.) und der verstorbene Bürgermeister etwas gewußt, daß sie beide darüber aber geschwiegen und die Annahme so vieler Aemter Seitens des D. geduldet hätten, weil sie geglaubt, derselbe sei vollständig gebessert. Die in Folge dessen sofort angestellten Ermittelungen ergaben, daß D. vor seinem Einzuge in Johannisburg von einem Gerichte in Deutschland einmal mit 4 Monaten Gefängniß und später mit 4 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Eine darauf vorgenommene Revision der Amtsgeschäfte desselben führte zu der Entdeckung, daß von ihm mehrere Unterschlagungen verübt und Akten und andere Urkunden bei Seite geschafft sind. Auch stellte es sich heraus, daß er sich in zwei verschiedenen Fällen vor einiger Zeit des Meineides schuldig gemacht hat. Sobald D. von der Enthüllung seines Vorlebens erfuhr, machte er sich aus dem Staube: man vermuthet, daß er über die Grenze nach Polen geflüchtet ist. Das Gericht in Johannisburg hat einen Steckbrief gegen ihn erlassen. (Danz Z)

**Königsberg,** 19. Dezember. In Folge des Ausbruches der Rinderpest in einem Polnischen Dorfe unweit Schirwindt ist heute ein kombinirtes Kommando der hiesigen Garnison, wie in der „Ostpr. Ztg" zu lesen, 1000 Mann stark, unter Führung eines Hauptmanns des 2. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 3 von hier nach Schirwindt abgegangen.

— In der heutigen Sitzung der I. Criminaldeputation des Königlichen Stadtgerichts wurde der Bauunternehmer Gutzeit wegen fahrlässiger Tödtung zweier Menschen, welche bei dem am 18. October c. erfolgten Einsturz der Giebelmauer des Hauses Hinter-Tragheim Nr. 34A ihr Leben einbüßten, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Die Schiffahrt ist als geschlossen zu betrachten Die letzten Schiffe haben unsern Stadthafen verlassen, und von Pillau ist die Nachricht eingetroffen, daß sich kein Dampfer mehr in's Haff wagen wird. Auch das Fechtersche Dampfboot „Kneiphof" hat mit dem heutigen Tage seine Fahrten eingestellt. — Auf dem Kaibahnhof herrscht gegenwärtig ein ungemein reges Leben, denn seitdem die Speicher und Schuppen bereits sämmtlich von unseren ersten Handelsfirmen zum Aufstapeln oder zur vorübergehenden Aufbewahrung von Getreide benutzt werden, hat sich fast der ganze Verkehr dorthin gezogen. Nur noch ein kleinerer Theil des anlangenden Getreides nimmt seinen Weg durch die Stadt (K. Hart. Ztg)

□ **Königsberg,** 20. Dezember. Ein junger Mann, fast noch Knabe, hat die Seinigen kürzlich in große Trauer versetzt. Er bestieg einen Englischen Dampfer, besah sich diesen ganz gründlich, ging auch in eine Kajüte und anektirte ein dort liegendes Fernrohr. Mit dieser Beute ging er von dannen und auf einen Dänischen Dampfer, wo er dem Steuermann das Fernrohr zum Kauf anbot. Der Steuermann selbst konnte das Fernrohr nicht brauchen und ging den Kapitän fragen. Der junge Mensch benutzte die Abwesenheit des Steuermanns und steckte auch hier wieder ein Fernrohr und ein zum Schiffsinventarium gehöriges Buch — Verzeichniß sämmtlicher Leuchtthürme und Feuerschiffe — ein und verschwand damit. Es ist ihm anderwärts gelungen alle drei Gegenstände zu veräußern, aber man kannte den jungen Mann in der Hafengegend bereits und als er sich dort wieder blicken ließ, wurde er durch den herbeigerufenen Hafenmeister Tietz verhaftet. Kürzlich ist er nun zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. Die ganze Zukunft des aus gutem Hause stammenden Knaben ist nun doch vernichtet. Was sollen die Eltern jetzt mit ihm anfangen? — Ein hiesiger wohlbekannter Sozialdemokrat ist mit Hinterlassung vieler gefälschter Wechsel von hier verschwunden. Auch er trifft damit eine ausgebreitete und hochachtbare Familie schwer und wir würden mit Rücksicht auf dieselbe den Fall sicher verschwiegen haben, wenn er nicht von Neuem den Beweis liefern würde, welche Tendenzen eigentlich unter dem Schleier der Volksbeglückung verborgen liegen. Wenn man das ganze Register bekannter Sozialdemokraten durchgeht, so findet man darin die überwiegende Mehrheit von Leuten, welche die Theilung praktisch, entgegen den Prinzipien des Strafgesetzbuches durchführen. — Uns steht wiederum ein neues Erzeugniß der Presse bevor. Herr Heidenreich giebt eine „kleine illustrirte" Zeitung heraus und soll nächsten Sonnabend die Probenummer erscheinen. Das Blatt soll Belletristik, Humor, Satyre und Annoncen bringen Mit dem Königsberger Humor ist es seit Wallesrode Essig und sieht man dem neuen Unternehmen nicht gerade mit übermäßigen Erwartungen entgegen. — Daß der geheime Commissionsrath Woltersdorff in Berlin verstorben ist, dürfte schon allgemein bekannt geworden sein. Ihr Referent kann nicht umhin, die öffentliche Meinung über diesen allgemein bekannten Mann aus vollster Ueberzeugung zu berichtigen. Es hat wohl selten einen Mann gegeben, der so viel Feinde hatte wie Woltersdorff: wer ihn aber genau kannte — und das traf bei Ihrem Referenten zu — konnte für den immerhin eigenthümlichen Mann wohl warme Sympathie empfinden Wie jedes lange Regime, so hatte auch die Direction Woltersdorff, welche 31 Jahre gewährt hatte, eine Zeit des Glanzes und — des Verfalls. Es dürfte keinem zweiten Deutschen Theaterdirector passirt sein daß er mit seiner Gesellschaft auf Wunsch des Königs im Königlichen Opernhause Vorstellungen gab. Er hatte nur einen sehr kleinen Kreis von Freunden, denen gegenüber er sich als Mensch gab; dem Publikum gegenüber blieb er absolut fremd; „alienum est" war sein Lebensprinzip und das hat ihm die meisten Feinde zugezogen. Namentlich in letzter Zeit machten sich überwiegend Einflüsse bei ihm geltend, die wir nicht näher bezeichnen wollen, die aber, wenn sie auch für das Cassenintereße wirkten, durchaus verderblich waren und die Zahl der Feinde ins Ungemessene vermehrten. Trotzdem behielt er bis zum letzten Augenblick seiner Direction ein warmes Herz für die Kunst, und wenn die Oper wirklich schlecht war, so lag das daran, daß die Musik Woltersdorff eine terra incognita war. Das Schauspiel dagegen hat er stets mit warmer Liebe und wirklichem Verständniß cultivirt. Jedenfalls kann man von ihm sagen, was ja so selten zutrifft: er war besser, als sein Ruf.

**Stallupönen,** 18. Dezember. Die Rinderpest ist auf's Neue zum Ausbruch gekommen und zwar ist bei dem Mälzenbräuer Bastian eine Kuh an der Seuche gefallen. Ferner ist neuerdings auch in einem nur eine Viertelmeile von der Grenze des Kreises Pillkallen belegenen Dorfe die Seuche zum Ausbruch gekommen.

**Danzig,** 19. Dezember. Die Verwaltung der hiesigen Kaiserl. Werft hat sich genöthigt gesehen, vorgestern circa 60 im Maschinen-Baufach daselbst beschäftigten Handwerkern und Arbeitern wegen Mangels an Beschäftigung die Arbeit zu kündigen, was für manche derselben, namentlich die älteren Leute, in der jetzigen stillen Geschäftszeit ein recht empfindlicher Schlag war. (D. Z.)

## Literarisches.

Brockhaus' Kleines Conversations-Lexikon", dritte Auflage mit zahlreichen Karten und Abbildungen, in 40 Heften (à 30 Pf.), hat in dem soeben erschienenen 17. Hefte den Buchstaben G begonnen und nähert sich damit dem Schluß des ersten Bandes. Das rühmlichst bekannte Werk, eine gedrängte Encyklopädie und ungemein reichhaltige Quelle des Wissens, bahnte sich in der gegenwärtigen neuen Bearbeitung sehr rasch Eingang in die verschiedensten Volkskreise; wegen seiner gediegenen innern wie äußern Ausstattung bei außerordentlicher Wohlfeilheit des Preises verdient es allerdings wie kaum ein anderes Werk, in Jedermanns Händen zu sein; es eignet sich namentlich auch trefflich zu einem literarischen Weihnachtsgeschenk.

**Ofner Rákóczy-Bitterwasser der Gebrüder Loser.** In nicht geringerem Maße als die Heldenthaten des großen Ungarischen Freiheitskämpfers hat die nach ihm benannte Ofner Bittersalz-Quelle dazu beigetragen, den Namen Rákóczy in der ganzen Welt bekannt zu machen und zu verbreiten. Auf dem ganzen Erdenrunde dürfe es heute wenige Städte geben, in welchen nicht von dieser wahrhaft segensvollen, so rasch und sicher wirkenden Heilquelle Gebrauch gemacht würde. Liegt auch der Grund der allgemeinen Beliebtheit dieses Wassers vornehmlich in den herrlichen bisher von keinem ähnlichen Wasser übertroffenen wirkungsvollen Eigenschaften desselben, so darf doch darüber das Verdienst Derjenigen nicht vergessen werden, die durch das richtige Erkennen und Erfassen der hohen Bedeutung dieser Quelle sofort den richtigen Weg einschlugen, um an den Segnungen desselben die ganze Menschheit theilhaftig werden zu lassen. Den Gebrüdern Loser, denen dieses Verdienst zuerkannt werden muß, gebührt aber noch außerdem ein Lob dafür, in Ungarn überhaupt den ersten Impuls zu einem großartigen Export von Ofner Bitterwasser gegeben zu haben. Was speziell das Rákóczy-Bitterwasser betrifft, so hat schon in ihrer Sitzung vom 10. Januar 1877 die Ungarische Landesakademie der Wissenschaften auf Grund einer vom städtischen Chemiker Joh. Molnár vorgelegten Analyse es ausgesprochen und durch ein besonderes Werk veröffentlicht, daß Ofner Rákóczy-Bitterquelle als an wirklich heilkräftigen Salzen die reichste und wirksamste aller bisher bekannten Bitterquellen anzuerkennen sei. So gab Prof. Dr. Charles Tischborne in London in Folge der in England amtlich vorgenommenen Wasser-Analysen am 4. April 1877 in der „British medical Press and Circular" die Erklärung ab, daß er keine andere Quelle kenne, welche einen so großen Reichthum an mineralischen Salzen aufweise und solche Vorzüge in sich vereinige, wie die Ofner Rákóczy-Quelle. So hat neuestens in der am 8. Oktober 1878 abgehaltenen Sitzung der medizinischen Akademie in Paris auf Grund einer von Prof. Dr. Gubler auf Veranlassung des Prof. Dr Fauwel die Erklärung abgegeben, daß ihm die persönlich gemachten Erfahrungen gestatten, den großen Werth des Ofner Rákóczywassers zu konstatiren, nachdem ein Bordeaux-Gläschen desselben eine bessere Wirkung erzielt, als ein großes Glas der übrigen Ofner oder anderen Bitterquellen. Diese Eigenschaft ist gerade bei einem Medikamente, welches für viele Menschen einen unangenehmen Geschmack hat, von unschätzbarem Werthe Die jüngste Prämiirung der Ofner Rákóczy-Quelle auf der Pariser Weltausstellung — welcher vier Prämiirungen auf anderen Weltausstellungen vorangingen — ist somit nicht nur eine neuerliche Bestätigung der Vorzüglichkeit derselben, sie ist zugleich eine Anerkennung für die Eigenthümer derselben, der Firma Gebrüder Loser.

**Die Krieger-Vereine,** die so lange Jahre geräuschlos gewirkt haben, machen gegenwärtig viel von sich reden Man hatte sich über ihre Bedeutung bisher keine Rechenschaft gegeben und sieht nun erstaunt eine Armee der Ordnung von rund 250 000 Köpfen vor sich stehen. Binnen Kurzem wird sie ihre volle geeinte Kraft unter dem Protectorate ihres Allerhöchsten Kriegsherrn entfalten. Thörichterweise haben die Kriegervereine Angriffe erfahren, als ob sie reactionären Zwecken dienten. Sie thun dies eben so wenig, als Kaiser Wilhelm eine Reaction plant Jede politische Richtung ist in ihnen erlaubt, so weit sie sich mit dem obersten Grundsatze der Krieger-Vereine verträgt: „Treue für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland!"

Wer sich über Wesen und Bedeutung des Krieger-Vereins-Wesens, sein großartiges Unterstützungs-System und seine patriotischen Feste gründlich unterrichten will, der findet das Material dazu in der „Parole", alleinige amtliche Zeitung des Deutschen Kriegerbundes, welche allwöchentlich am Donnerstag erscheint und neben dem vollständig amtlichen Material noch eine Fülle belehrender und unterhaltender Mittheilungen, Feuilletons, Preis-Räthsel u. dgl. bietet Man abonnirt bei allen Reichs-Postanstalten für den billigen Preis von nur 75 Pfennige für das Vierteljahr. (Die „Parole" ist verzeichnet in der Post-Zeitungs-Preisliste 1879 unter Nr. 3289.) Beim Bezuge von mindestens sechs Exemplaren unter einer Adresse, direct von der Expedition der „Parole", Berlin SW., Jerusalemerstr. 48, tritt ein ermäßigter Preis von à 65 Pf. pro Exemplar und Quartal ein.

Damit in der Zustellung der „Parole" keine Unterbrechung eintritt und Reclamationen über fehlende Nummern möglichst vermieden werden, wird höflichst gebeten, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen.

**Probe-Nummern gratis und franco.**

**Inserate** finden durch die „Parole" in Kriegervereinskreisen die weiteste und Erfolg versprechendste Verbreitung. Zeile à 30 Pf.

Honignüsse 45 Pf.,
Zuckernüsse 40 Pf.,
Pfeffernüsse 35 Pf.,
Honigkuchen pro Dtzd. 1 Mk. 20 Pf., 60 Pf., 40 Pf., 12 Pf.,
Zuckerkuchen pro Dtzd. 40 Pf., 12 Pf.,
Baum-Confect pro Pfd. 1 Mk.,
bunte Herzchen pro Dtzd. 60 Pf.,
empfehle ich dem geehrten Publikum in meinen Weihnachtsbuden und in meiner Wohnung.

**Froehlich,** Bäckermeister.

In meiner Wohnung gebe ich Rabatt.

---

# Presshefe,

die anerkannt beste, ist täglich frisch zu haben Börsen-Straße Nr. 7, im Eckladen.

---

# Ixora,

echt Pariser Parfüm, zur Verbesserung der Stubenluft, **Wiener Glycerinpräparate** empfiehlt Apotheker **E. Berger.**

---

**Mein mit bestem Erfolge betriebenes**

## Material-, Colonial- u. Destillations-Geschäft

**mit Utensilien beabsichtige ich wegen anderer Unternehmungen billig abzugeben.** **F. Kanschus,**
**Friedrich-Wilhelmstraße 2.**

---

## $4\frac{1}{2}$ % Memel. Kreis-Obligationen

hat abzugeben **Louis Funck.**

---

**Doppelte Bestätigung.**

Mir, sowie auch meiner Frau hat der

**Mayer'sche weisse Brust-Syrup**
**(feinster Fruchtsaft)**

schon beim ersten Gebrauch wesentliche Dienste geleistet, was ich hiermit der Wahrheit gemäß attestire.

Ellerberg. **Schmoll,** Bürgermeister

Nur vorräthig in Memel bei **Robert Schmidt.**

---

## Das „Tilsiter gemeinnützige Wochenblatt"

wird vom 1. Januar 1879 zu einem sechsmal wöchentlich erscheinenden Blatt erweitert. Es verwandelt daher seinen bisher, länger als 60 Jahre mit Ehren geführten Titel in

## „Tilsiter Tageblatt",

**(früher „Tilsiter gemeinnützige Wochenblatt")**

wird aber seiner Haltung und Tendenz nach, welche es in vielen Häusern zu einem lieben Hausfreund gemacht haben, unverändert das alte bleiben, bemüht die Interessen des Fortschritts in jeder Beziehung zu fördern, von dem Neuen das Neueste, von dem Guten das Beste seinen Lesern zu bieten. Durch tägliches Erscheinen wird es in den Stand gesetzt sein, über alle Vorgänge in Stadt, Kreis, Provinz und Staat früher als bisher zu berichten, wozu die Gewinnung guter Correspondenten und die Beziehung der wichtigsten Nachrichten auf telegraphischem Wege mithelfen sollen. Der gewonnene Raum wird ausschließlich einem gediegenen Feuilleton vorbehalten bleiben, in welchem zunächst eine spannend geschriebene Erzählung „Seelenkämpfe" von der beliebten Schriftstellerin Marie Widdern zum Abdruck gelangen wird. Als Sonntagslectüre erhalten seine Abonnenten nach wie vor eine

**„Illustrirte Beilage."**

Diese wesentliche Erweiterung des Blattes bedingt eine kleine Preiserhöhung. Vom 1. Januar ab wird das „Tilsiter Tageblatt" pro Quartal 2,25 Mk. hier, 2,50 Mk. bei allen Kaiserlichen Postanstalten kosten. Die Insertionsgebühren bleiben unverändert und betragen nach wie vor nur 10 Pfennige für die Korpusspaltzeile.

Im Zeitungspreiscourant ist es unter Nr. 4105 verzeichnet.

Das „Tilsiter Tageblatt" sei hiermit der Theilnahme und dem Wohlwollen des Publikums angelegentlichst empfohlen.

Zu zahlreichen Bestellungen ladet ergebenst ein

Tilsit, 17. Dezember 1878.

***Heinr. Post.***

---

Die verbreitetste politisch-literarische Wochenschrift:

Das

# Deutsche Montags-Blatt

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn. Verleger: Rudolf Mosse. Berlin Leipzig.

wird auch im neuen Jahrgange durch die **Mannichfaltigkeit** seines **interessanten** und **anregenden Inhalts** die alten Freunde zu fesseln und neue zu gewinnen wissen.

**$1\frac{1}{2}$ Mk.** vierteljährlich. **Alle Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Bestellungen an. Abonnementspreis pro Quartal: **$1\frac{1}{2}$ Mk.** vierteljährlich.

Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen Nr. 1163 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1879.

---

**19. Jahrgang.**

# Der Bürger- und Bauernfreund,

## Zeitung für politischen u. wirthschaftl. Fortschritt,

ist und bleibt Organ der Deutschen Fortschrittspartei, als solches arbeitet er für die Freiheit in Kirche, Staat und Wirthschaft und bekämpft die Bureaukratie und die Militärwirthschaft, ebenso wie den Socialismus.

Das Blatt wird fortfahren, den Angelegenheiten der Volksschule, der Selbstverwaltung und dem Genossenschaftswesen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und zuverlässige Berichte aus dem Bezirksverwaltungs-Gericht und den Gemeinden bringen.

Original-Leitartikel aus bewährten Federn werden alle brennenden Tagesfragen besprechen, ebenso ist für eine anziehende Unterhaltungslektüre gesorgt worden.

Sachgemäße Aufsätze und wahrheitsgetreue Mittheilungen aus allen Kreisen finden bereitwillige Aufnahme, Insertionen bei billigstem Preise Verbreitung in allen Kreisen der Provinz und in vielen Theilen Deutschlands.

Der Preis beträgt pro Vierteljahr bei zweimal wöchentlicher Ausgabe (Mittwoch und Sonnabend) **nur eine Mark** und werden alle Eingänge des Blattes nicht im Interesse Einzelner, sondern ausschließlich zur Vergrößerung desselben und zur Vermehrung seiner Leistungen für die Partei Verwendung finden.

Wir rechnen auch für die Folge auf zunehmende geistige und materielle Unterstützung unserer Parteigenossen und laden hierdurch dieselben zu zahlreicher und rechtzeitiger Bestellung ein. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, sowie die Expedition, Insterburg, Markt 11, entgegen.

**Die Redaktion und der Verlag des „Bürger- und Bauernfreund."**
**Zeitung für politischen und wirthschaftlichen Fortschritt.**

**1 Mark pro Vierteljahr.** **1 Mark pro Vierteljahr.**

**19. Jahrgang.**

---

Abonnements-Einladung.

# Die Westpreußische Zeitung

erscheint sechsmal wöchentlich, vertritt die **conservativen Interessen der Provinz** und empfiehlt sich durch die Mannigfaltigkeit ihres Inhalts in lokaler, provinzieller, wie politischer Beziehung. Der Abonnementspreis pro Vierteljahr beträgt 3 Mark. Die Zeitung zählt bereits den 15. Jahrgang und ist reich mit Inseraten versehen.

# Das Danziger Tageblatt

**(tendenzlos)** ist die billigste täglich erscheinende Zeitung Danzig's und kostet **nur 1 Mark pro Vierteljahr.** Das Danziger Tageblatt ist wegen des kurzgefaßten Inhalts eine der beliebtesten Zeitungen Danzig's und zählt trotz des kurzen Bestehens bereits seine Abonnenten nach Tausenden.

Beide in meinem Verlage erscheinenden und von mir redigirten Zeitungen empfehle hiermit zum neuen Quartal der hochgeneigten Beachtung.

**H. Feller,**
Verleger und Redacteur.

---

# Die Königsberger Land- und forstwirthschaftliche Zeitung

**für das nordöstliche Deutschland.**

Organ der landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinz Preußen.

Herausgeber Genralsecretär **Kreiss-Königsberg.**

Vertretung wirthschaftspolitischer, landwirthschaftlicher Interessen durch sachliche, vom politischen Partei-Standpunkte absehende Erörterung. — Besprechung wirthschaftlich technischer Fragen. — Mittheilungen aus der Praxis. — Berichterstattung über neue Erscheinungen auf allen wirthschaftlichen Gebieten, einschließlich der landwirthschaftlichen Literatur. Marktberichte und Mittheilungen über die Ergebnisse der Kontrole des Handels mit Düngemitteln, Futtermitteln und Sämereien. — Erscheint jeden Sonnabend $1\frac{1}{2}$ bis 2 Bogen stark.

Abonnement (Postzeitungs-Katalog pro 1878 Nr. 2343) pro Quartal 2 Mark 50 Pf. bei allen Postanstalten. Für das landwirthschaftliche Publikum bestimmte Bekanntmachungen, zu 20 Pf. die Petitzeile; finden durch die Zeitung die weiteste Verbreitung.

---

# Die landwirthschaftliche Dorfzeitung.

Herausgeber **G. Kreiss,** Gutsbesitzer u. Generalsekretär des Ostpr. landw. Centralvereins.

Vom Standpunkt der landwirthschaftlichen Praxis aus redigirt, ist die Dorfzeitung ein treuer Rathgeber des kleineren Grundbesitzers in Haus und Hof. — Die Dorfzeitung (15. Jahrgang) erscheint wöchentlich $\frac{1}{2}$ Bogen stark.

Abonnement nur 75 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten (Postzeitungs-Katalog pro 1878 Nr. 2351). Für das landwirthschaftliche Publikum bestimmte Bekanntmachungen, zu 15 Pf. die Petitzeile, finden durch die Zeitung die weiteste Verbreitung.

---

Einladung zum Abonnement auf die in Königsberg in Pr. täglich $1\frac{1}{2}$ Bogen stark erscheinende

# „Ostpreußische Zeitung."

Die „Ostpreußische Zeitung" hat stets den Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland" hoch gehalten und mit jedem Jahre eine größere Verbreitung gewonnen. Die „Ostpreußische Zeitung" wird an Reichhaltigkeit von keiner andern Zeitung übertroffen. Telegraphische Depeschen, Leitartikel, Correspondenzen, Landtags- und Reichstagsberichte, Königsberger Nachrichten, Provinzielles, Gerichtshalle, Sprechsaal, haus- und landwirthschaftliche Notizen, Literarisches, Theater- und Musikreferate, ein interessantes Feuilleton, Markt- und Coursdepeschen von allen bedeutenden Handelsplätzen, Woll-, Flachs-, Vieh-, Butter-, Fracht- und Spiritusberichte, Verloosungslisten über in- und ausländische Werthpapiere, ausführliche Ziehungslisten der Königlich Preußischen Klassenlotterie, die Vacanzenlisten der durch Militairanwärter zu besetzenden Stellen u. s. w. bilden den Inhalt der „Ostpreußischen Zeitung" und rechtfertigt letzterer ohne Zweifel die große Theilnahme, welche unser Blatt in Königsberg sowohl, wie in der Provinz in stets gesteigertem Maaße gefunden hat.

Die „Ostpreußische Zeitung" ist ein Blatt, das jede Dame, jedes junge Mädchen zur Hand nehmen kann, ohne zu fürchten, es erröthend und empört fortlegen zu müssen. Das Feuilleton sowohl als der Correspondenzen-Theil halten sich frei von allem Schlüpfrigen und Unreinen. Unsittliche Annoncen, sowie alle dem erfahrenen Manne als schwindelhaft erkennbaren Inserate sind durch ausdrücklichen Beschluß unseres Aufsichtsraths für die Zeitung verpönt.

Das Abonnement für Auswärts kostet 4 Mark 50 Pf. pro Quartal und sind die Bestellungen bei den nächstgelegenen Postanstalten zu bewirken.

Inserate finden durch die „Ostpreußische Zeitung", welche zugleich „Offizielles Anzeigeblatt" ist, die größte Verbreitung und werden nur mit 15 Pf. pro Zeile berechnet.

Die Expedition der Ostpreußischen Zeitung.

---

# Neue Westpreuss. Mittheilungen.

**(Marienwerderer Zeitung).**

Die vier Mal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag Morgens erscheinenden Neuen Westpreußischen Mittheilungen bringen allgemein verständliche Leitartikel, eine reichhaltige politische Rundschau, ferner die Land- und Reichstags-Verhandlungen, wenden dem lokalen und provinziellen Theile, sowie den wirthschaftlichen Interessen besondere Aufmerksamkeit zu und unterrichten ihre Leser in **zahlreichen Original-Depeschen** sofort über alle Ereignisse von Wichtigkeit. Ein gutes Feuilleton und das den Abonnenten zur Sonnabend-Nummer gratis beigegebene sehr beliebte

**Unterhaltungs-Blatt,**

letzteres 1 Bogen stark, sorgen für eine angenehme leichte Lectüre.

Der Abonnementspreis beträgt für Marienwerder nur 1 Mk. 50 Pf., bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mk. 80 Pf., einschließlich Briefträgerlohn 2 Mk. 20 Pf.

Inserate (12 Pfg. pro 4gespaltete Zeile) werden bei der großen Verbreitung des Blattes in den Provinzen Preußen, Posen und Pommern stets den gewünschten Erfolg haben.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Marienwerder, im Dezember 1878.

Die Expedition:
**R. Kanter**'sche Hofbuchdruckerei.

---

# Watten, Watten

aus bestem Rohmaterial bereitet, empfiehlt

***D. Rudnicki,***
Wattenfabrikant.

Verkaufslokal: **Börsenstraße No. 13.**

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.